

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 55

Marburg a. d. Draa, Dienstag, 24. Februar 1942

82. Jahrgang

Fünf Minister von Churchill ausgebootet

Nach dem Kriegskabinet auch die übrige englische Regierung umgebildet
Fortwährende Bolschewisierung

Stockholm, 23. Februar

Nachdem Churchill erst am Donnerstag das Kriegskabinet umgebildet hatte, in dem er es auf sieben Mitglieder reduzierte, den Bolschewisten Cripps als Lordsegelebewahrer hinstellte und Lord Beaverbrook nach USA schickte, hat er nun auch das übrige Kabinet einer gründlichen Umgestaltung unterzogen. Fünf Minister wurden fallengelassen, vier neue Männer neu aufgenommen und zwei Minister mit anderen Aufgaben betraut.

Entlassen wurden: Kriegsminister Margesson, der Minister ohne Geschäftsbereich Greenwood, der Minister für öffentliche Arbeiten Lord Reith, Kolonialminister Lord Moyne, und der Minister für Flugzeugproduktion Moore-Brabanzon.

Ernannt wurden zum Kolonialminister Viscount Cranborne, zum Kriegsminister Sir James Grigg, zum Handelsminister Hugh Dalton, zum Minister für öffentliche Arbeiten und ersten Kommissar für öffentliche Werke Lord Portal, zum Minister für die Flugzeugproduktion I. Llewellyn und zum Minister für den Wirtschaftskrieg Viscount Wolmer.

Margesson war am 23. Dez. 1940 zusammen mit Eden ins Kabinet eingetreten. Bevor er Kriegsminister wurde, war er parlamentarischer Sekretär der konservativen Partei. Gegen ihn richteten sich schon seit einiger Zeit scharfe Stimmen der Kritik, die ihm mangelnde Energie vorwarfen. Um der schleichenden Krise, d. h. der überhandnehmenden Verärgerung des englischen Volkes über die dauernden Mißerfolge entgegenzutreten, hat ihn Churchill ausgebootet.

Greenwood, der bereits am vergangenen Donnerstag aus dem Kriegskabinet, in das er am 11. Mai 1940 als Minister ohne Geschäftsbereich eingetreten war, herausgesetzt wurde, ist nun gänzlich fallengelassen worden.

Lord Reith hatte sich als Informationsminister, wozu er am 6. Jänner 1940 ernannt wurde, keinen rühmlichen Namen gemacht und wurde bald durch den noch unrühmlicheren Duff Cooper ersetzt. Churchill behielt ihn aber als Verkehrsminister bei. Als er auch auf diesem Posten in fünfmonatiger Tätigkeit kein Glück hatte, erhielt er am 3. Oktober 1940 das Ministerium für öffentliche Arbeiten und Bauten, bis er jetzt endgültig fallengelassen wurde.

Lord Moyne war seit dem 8. Februar 1941 Kolonialminister. Seine Verabschiedung wurde bereits bei der Kabinettsbildung am Donnerstag vorausgesehen.

Moore-Brabanzon trat am 3. Oktober 1940 in Churchills Kabinet ein und löste Lord Reith als Verkehrsminister ab. Am 2. Mai 1941 wurde er an Stelle von Lord Beaverbrook Minister für die Flugzeugproduktion. Seine Entlassung soll die beunruhigte öffentliche Meinung befriedigen.

Viscount Cranborne, der seit dem 3. Oktober 1940 als Dominienminister die Belange der Dominien so glänzend vertrat, daß Churchill ihn, um die Beschwerden der Dominien abzustellen, am Donnerstag durch Attlee ersetzte, soll er nun als Kolonialminister mit den Kolonien versuchen. Er bleibt fernerhin Sprecher des Oberhauses, wozu er am 23. Dezember 1940 ernannt wurde.

Sir James Grigg, der neue Kriegsminister, war seit dem 3. April 1940 Finanzsekretär im Kriegsministerium, nachdem er vorher parlamentarischer Sekretär beim Informationsminister und viele Jahre hindurch der erste Privatsekretär verschied-

ener aufeinanderfolgender Staatskanzler war.

Hugh Dalton gehörte schon vor seinem neuen Amt als Handelsminister dem Kabinet an u. zw. war er seit dem 15. Mai 1940 Minister für den Wirtschaftskrieg.

Lord Portal war, bevor er jetzt Lord Reith als Minister für öffentliche Arbeiten ablöste, parlamentarischer Sekretär im Versorgungsministerium.

Oberst I. L. Llewellyn, der neue Minister für die Flugzeugproduktion, war erst vor kaum drei Wochen, am 4. Februar 1942, zum Handelsminister ernannt worden, nachdem er seit dem 2. Mai 1941 den Posten eines parlamentarischen Sekretärs im Verkehrsministerium bekleidet hatte.

Viscount Wolmer tritt mit der Übernahme des Ministeriums für den Wirtschaftskrieg neu in das Kabinet ein. Seitdem er 1929 von dem Posten eines stellvertretenden Generalpostmeisters unter Baldwin zurückgetreten war, hatte er kein Regierungsamt mehr inne.

Verhütung vor Moskau

„Der Name Cripps für ganz Europa eine Warnung“

Helsinki, 23. Februar

In einem Leitartikel stellt »Uusi Suomi« fest, daß die sogenannten »sowjetrussischen Erfolge« hauptsächlich ein Produkt

der englischen Agitation seien. Trotz ihrer gewaltigen Anstrengungen habe die Sowjetunion bisher militärisch nichts bedeutungsvolles erreicht. Das magerer Ergebnis der sowjetischen Winteroffensive sei für die englische Moral ein schwerer Schlag gewesen.

In diesem Zusammenhang behandelt der Artikel die Regierungsumbildung in England. Die größte Aufmerksamkeit müsse, so schreibt das Blatt, der Eintritt von Cripps in das Kabinet finden. Seine Aufnahme könne nur so erklärt werden, daß die britische Regierung Moskau ihre enge Verbundenheit vor Augen führen wollte. Das ganze sei eine Verhütung vor Moskau. Der Name Cripps im englischen Kriegskabinet bedeute — wie die Erklärungen des neuen Ministers über die künftige Stellung der Sowjetunion in Europa zeigten — für ganz Europa eine Warnung.

Auch Südafrika liebedienert vor Stalin

Stockholm, 23. Februar,

Der sowjetische Nachrichtendienst meldet die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den Bolschewisten und der Südafrikanischen Union.

Britischer Geleitzug im Mittelmeer vernichtet

Kühnes Unternehmen deutscher Kampfflugzeuge

Führerhauptquartier, 23. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wiederholte der Feind in mehreren Abschnitten der Front seine vergeblichen Angriffe unter rücksichtslosem und verlustreichem Einsatz seiner Kräfte.

Bei Luftangriffen im Donez-Gebiet und im Nordteil der Ostfront wurden 26 Eisenbahnzüge der Sowjets schwer getroffen. Der Feind verlor am gestrigen Tage an der Ostfront 44 Flugzeuge.

In der Zeit vom 1. Jänner bis 20. Februar 1942 wurden an der Ostfront 56.806 Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes betragen ein Vielfaches dieser Gefangenenzahlen.

Während der gleichen Zeit wurden 960 Panzer, 1789 Geschütze und mehr als 8000 Fahrzeuge aller Art erbeutet oder vernichtet. Zahlreiche weitere Panzer, Geschütze, Eisenbahnzüge usw. wurden durch Luftangriffe hinter der feindlichen Front zerstört.

Die sowjetische Luftwaffe verlor in der gleichen Zeit

699 Flugzeuge in Luftkämpfen, 159 durch Flakartillerie und 331 durch Zerstörung am Boden. Diesem Verlust von 1189 feindlichen Flugzeugen steht ein Verlust von 127 deutschen Flugzeugen gegenüber.

In Nordafrika Spähtruppentätigkeit im Gebiet von El Mechili. Italienische Jäger griffen mit großem Erfolg einen feindlichen Flugplatz im Ostteil der Cyrenaika an und zerstörten dabei 15 britische Flugzeuge.

Im östlichen Mittelmeer vernichteten deutsche Kampfflugzeuge bei Tage in wiederholten kühnen Angriffen trotz starker Jagd- und Flakabwehr einen von Zerstörern gesicherten britischen Geleitzug

im Seegebiet nördlich Sidi Barani. Sie versenkten zwei Frachtschiffe mit zusammen 16.000 BRT und beschädigten auch das dritte Schiff des Geleitzuges durch Bombentreffer so schwer, daß es mit Schlagseite liegen blieb.

Auf der Insel Malta wurden Flugplätze sowie Werftanlagen und Schiffsziele des Hafens La Valetta durch deutsche Kampffliegerkräfte erfolgreich bombardiert.

Die britische Luftwaffe flog mit schwachen Kräften in der vergangenen Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. Zwei britische Bomber wurden abgeschossen.

„Barham“ in fünf Minuten gesunken

868 Mann ums Leben gekommen

Stockholm, 23. Februar.

Zur Versenkung des britischen Schlachtschiffes »Barham« auf der Höhe von Sollum wird noch bekannt, daß das Schiff innerhalb fünf Minuten sank, nachdem es von mehreren Torpedos getroffen worden war. Von der Besatzung kamen 868 Mann ums Leben, darunter auch der Kommandant, Kapitän Cooke.

Das Ritterkreuz für gefallenen italienischen General

Berlin, 23. Februar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den italienischen General Hugo de Carolis. General de Carolis hat sich in den Abwehrkämpfen an der Ostfront ganz besonders ausgezeichnet. Als die von ihm geführte Division bei einem Angriff im stärksten Abwehrfeuer der Sowjets liegen blieb, ging er selbst nach vorn, um seine Truppen vorzustoßen. Sein Beispiel wirkte. Der von ihm angesetzte Angriff gelang. Während des Angriffs ist der tapfere General gefallen.

Im Schlepptau Stalins

Berlin, 23. Februar.

Innerhalb zweier Jahre ist die englische Regierung nun zum zwölften Mal umgebildet worden. An sich schon ein Zeichen innerer Gärung, außenpolitischer Unsicherheit und ein Spiegel der militärischen Mißerfolge und strategischer Planlosigkeit. Mit der Ausbootung von fünf zum Teil erst vor wenigen Tagen ernannten Ministern aus dem erweiterten britischen Kabinet hat jetzt diese vorderhand letzte Regierungsumbildung ihren Abschluß gefunden. Wie alle früheren stand auch sie im Zeichen einer Krise. Bei keiner jedoch wurde die Lage des englischen Empires blitzartiger beleuchtet als diesmal, da Churchill einen ausgesprochenen Bolschewiken, Herrn Cripps, in das — engere — Kriegskabinet nehmen mußte, während ein hervorragender Vertreter der konservativen Partei, Lord Beaverbrook, kaltgestellt und nach Amerika abdriftet wurde.

Die Tatsache, daß Cripps gleichzeitig Führer des Unterhauses geworden ist, zeigt deutlich den gewaltigen Ruck nach links. Da zudem ein Vertreter der Labourpartei, Attlee, stellvertretender Ministerpräsident wurde, kann Moskau einstweilen mit dem Kurs, den London verfolgt, jedenfalls zufrieden sein. Vielleicht tröstet sich Stalin damit auch ein wenig über die Riesenverluste, die seine Truppen in diesem Jahr bereits erlitten haben: über 56.000 Gefangene, ein Vielfaches davon an Gefallenen, nahezu 1200 Flugzeuge und mehr als 8000 Fahrzeuge vernichtet, dazu fast 1000 Panzer und 800 Geschütze verloren. Vielleicht tröstet Stalin das ferner über die Tatsache, daß deutsche U-Boote nicht nur im nördlichen Eismeer, an den Versorgungslinien, die nach England führen, und im Mittelmeer stehen, sondern auch jenseits des Atlantik operieren, wo sie in wenigen Wochen mehr als eine halbe Million BRT versenkten, womit auch die ohnehin schon vorher fragwürdige amerikanische Hilfeleistung für die Sowjetunion mitbetroffen wurde...

Angesichts all dieser Tatsachen, welche die Umbildung des Londoner Kriegskabinetts begleiten, gebührt Churchill und seinen sechs gleich ihm im Schlepptau Stalins hinsegleitenden Ministern immerhin soviel Interesse, daß man sich die Porträts dieser sieben Gentlemen kurz betrachten soll. Hier sind sie:

Ministerpräsident und Verteidigungsminister Winston Churchill: Zur Charakterisierung des alten Kriegshetzers Churchill ist freilich nicht mehr viel zu sagen. Das Wesen dieses Mannes ist dem deutschen Volk bekannt. Aufschlußreich für ihn sind seine zynischen Selbstbetrachtungen, die er in seinen Biographien äußert. Als Reporter englischer Zeitungen während des Krieges in Südafrika schrieb er, daß weder Whisky, noch Theater, noch Frauen sein Nervensystem so erregen könnten wie der Anblick des Krieges. Ein Krieg sei für ihn die größte Sensation und gebe ihm mehr als alle anderen Zerstreuungsmittel, die das 20. Jahrhundert dem modernen Menschen biete. Nun hat er den Krieg, den er suchte. Er ist allerdings nicht so reizend, wie er dachte, sondern er kostet die Existenz des Empires.

Stellvertretender Ministerpräsident und Dominienminister Clement Attlee: In Oxford erzogen, früherer Sozialist und Arbeiterpartei. 1935 »Führer seiner Majestät Opposition« mit einem Jahresgehalt von 2000 Pfund. Als Salon-Bolschewist sympathisierte er schon immer mit den Sowjets und war 1931 Gast der roten Regierung in Spanien, die ihm zu Ehren eine Internationale Brigade »Attlee-Brigade« taufte. 1940 machte ihn Churchill mundtot, indem er ihn als Mi-

nister und als seinen Stellvertreter ins Kabinett berief.

Lordsiegelbewahrer und Führer des Unterhauses Sir Stafford Cripps: Sohn eines englischen Lords, Rechtsanwalt, der vor dem Krieg als Kirchensachverständiger durch die Streitigkeiten zwischen den englischen Kirchen und Sekten jährlich ein Vermögen im Werte von über einer halben Million RM verdiente. Er gab sich nach dem Kauf eines Unterhaussitzes als Pazifist reinsten Wassers aus, befürwortete die Abschaffung der Monarchie in England und forderte die Verteilung der britischen Kolonien unter die anderen Länder. Als »blutroter Revolutionär«, wie man ihn nannte, erhielt der Lordsohn im Unterhaus den Ehrentitel »der britische Trotzki«. Heute agitiert er als Vertreter Stalins in London. Früher gehörte er einem Klub an, der den Spleen zum Prinzip hatte, in aller Öffentlichkeit mit Schwung den Schaum von den Biergläsern zu blasen. Als Schaumbläser sitzt Cripps jetzt auch in Churchills Kabinett.

Lordpräsident of the Council Sir John Anderson: Nach der standesgemäßen Erziehung in Oxford wurde er 1922 permanenter Unterstaatssekretär im Innenministerium, ein Posten, der von allen Regierungsumbildungen unberührt blieb. In dieser Eigenschaft wurde er der meistgefragte Mann Englands, über den sich im Kabinett, im Ober- und Unterhaus die stehende Redensart herausbildete: »Fragen Sie Anderson!« — 1932 wurde er Gouverneur von Bengalen, wo er in den fünf Jahren seiner Amtstätigkeit brutal alle Aufstände unterdrückte, sieben Attentate der empörten Eingeborenen überlebte und sich den Titel »Eiserner Gouverneur« erwarb. Er ist der Mann der Luftschutzzellen aus Wellblech, die er als neuer Innenminister 1940 und gleichzeitig als Luftschutzverantwortlicher in England einführt. Der Verkauf der Blechhütten wurde von seinem Ministerium selbst vorgenommen. Als der Bürgermeister von Swansea ihn öffentlich fragte, wo die restlichen 4723 der 16.000 Luftschutzzellen, die von seiner Stadtverwaltung schon bezahlt worden seien, hingekommen wären, blieb der allwissende Anderson die Antwort schuldig. Es stellte sich heraus, daß die Beamten des Innenministeriums die Angelegenheit hatten, immer 25 v. H. mehr in ihren Akten zu notieren als tatsächlich geliefert worden waren. Eine englische Zeitung schrieb dazu in einer schlichten Notiz: »Hohe Beamte und die Unternehmenskraft haben die Millionen-gewinne in die eigene Tasche fließen lassen.«

Außenminister Anthony Eden: Über den ehemaligen Etonschüler und »bestangezogenen Mann der Welt«, wie ihn eine amerikanische Frauendelegation bei seiner Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten bezeichnete — jeder Vortrag brachte Eden 5000 Dollar ein —, lassen wir am besten seine eigenen Landsleute urteilen. Zwei Beispiele: Nach der mißglückten Balkanreise Edens Anfang 1940 forderte in der Debatte des Unterhauses ein konservativer Abgeordneter knurrig, daß Politik von Männern gemacht würde »statt von weiblichen Modeaffären, denen man die Ausreise aus England verbieten sollte«. Als der dicke, witzige englische Schriftsteller Chesterton über Edens Fähigkeiten gefragt wurde, antwortete er: »Fähigkeiten? Eine hat er bestimmt; die, am Ende immer in der Tinte zu stecken.«

Minister ohne Geschäftsbereich Oliver Lyttelton: Er ist der Mann der City, Wirtschaftler, Generaldirektor der British Metal Corporation. Als Handelsminister wurde er 1941 von Churchill ins Kabinett geholt und dann als Wirtschafts- und Finanzsachverständiger General Auchinleck zugeteilt. Während seiner Tätigkeit im Orient versuchte er in Kairo die arabischen Staaten zu einer gemeinsamen Erklärung ihrer Politik zu bewegen. Die arabischen Länder lehnten ab. Die Zeit sei noch nicht reif. Auf der gleichen Konferenz, auf der er die Vertreter Palästinas, Syriens, des Irak und Iran, Adens, Cyperns, Ägyptens, Maltas, Transjordanien, des Sudan und Libanons versammelte, verkündete er mit dünnen Worten, daß diese Völker in Zukunft noch schlechter mit Lebensmitteln beliefert würden als bisher. Das sagte er in einem Augenblick, wo England in Palästina, Syrien, im Irak und Iran sämtliche Getreidevorräte für die englische Armee beschlagnahmte und die drakonischen Einschränkungsmaßnahmen in Ägypten zu Hungerrevolten geführt hatten.

Arbeitsminister und Minister für die nationale Dienstpflicht Ernest Bevin: Der einzige »Proletarier« unter den Ministern, der sich vom Landarbeiter über die Gewerkschaften zum Politiker her-

aufarbeitete. Er managte 1926 den großen Kohlenstreik in England, war erbitterter Gegner Churchills, über den er 1938 in der Zeitschrift »The Record« sich folgendermaßen ausließ: »Es wird behauptet, ich könnte gemeinsame Sache mit Churchill machen. Die derartige Behauptung haben keine Ahnung von Gewerkschaftspolitik und trauen meinem Gedächtnis nicht. Churchill war es, der alle Lohnabkommen in England zerstörte, er war der Hauptdrahtzieher der Politik der

Knebelung der Arbeiter durch Hunger... Jetzt ist Bevin von Churchill durch Verleihung eines Ministerpostens politisch kastriert und der »Bullen«, wie man ihn im Unterhaus nennt, ist gezähmt. Nur manchmal schlägt er noch über die Stränge, wenn er z. B. auf einem Bankett der City, wohin man ihn jetzt einlädt, erklärt: »Jeder Arbeiter, der in der Rüstungsindustrie tätig ist, ist mehr wert, als alle Männer der City zusammen.« L. H.

Tausende von gefallenen Bolschewisten

Wochenlang hielten unsere Soldaten wütenden sowjetischen Angriffen stand

Berlin, 23. Februar

Von der Härte der fortgesetzten Kämpfe und den außerordentlich schweren Verlusten, die die Bolschewisten bei der Verteilung ihrer Angriffe erlitten, geben die Nachrichten von einzelnen schmalen Abschnitten im mittleren Teil der Ostfront ein eindrucksvolles Bild:

In wütenden Angriffen und unter rücksichtslosem Einsatz von Truppen und Material versuchte der Gegner in der Zeit vom 21. Jänner bis 16. Februar immer wieder die von zwei niedersächsischen Divisionen gehaltenen Stellungen zu durchbrechen. Tag und Nacht griffen die Bolschewisten in diesen Wochen meist mit größeren Verbänden an. 126 Angriffe wurden von unseren Truppen in teils schweren Gefechten abgewiesen. Die Soldaten dieser beiden Divisionen warfen 42 mal die in die deutschen Linien eingedrungenen Feinde in wuchtigen Gegenangriffen zurück. Neben zahlreichem Material verlor der Gegner in diesen Kämpfen Tausende von Toten.

Eine rheinische Division führte vom 13. bis 15. Februar einen Angriff zur Säuberung eines Stadtgebietes durch, in dem sich noch stärkere Kräfte des Feindes hielten. In dem zum Teil schwer zugänglichen Gelände kämpften sich die Truppen dieser rheinischen Division in das Stadtgebiet vor und vernichteten den sich zur Wehr setzenden Gegner in zahlreichen erbitterten Einzelkämpfen. Man zählte 1180 Tote und 80 Gefangene; 10 Geschütze und eine große Anzahl von Infanteriewaffen und Fahrzeugen fiel als Beute in die Hand der siegreichen deutschen Truppen.

Schreidende Aktion italienischer Jäger

Im Tiefflug einen Flugplatz angegriffen

Rom, 23. Februar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet von Mechili Spähtrupptätigkeit.

Einer unserer Jagdverbände unter dem Kommando von Hauptmann Dante Okarso griff im Tiefflug mit großer Schwungkraft und Entschlossenheit den Flughafen von Acroma (östliche Cyrenaika) an, auf dem 15 feindliche Flugzeuge stationiert waren. Mit wiederholten MG-Feuerstößen wurden sämtliche Flugzeuge vernichtet. Baracken und Kraftfahrzeuge in Brand gesteckt sowie Truppen beschossen und in die Flucht geschlagen. Unsere Flugzeuge kehrten vollzählig zurück.

Deutsche Flugzeuge schossen im Luftkampf drei Flugzeuge ab und zerstörten ein viertes am Boden. Außerdem landeten sie im östlichen Mittelmeer Vortreffer auf zwei feindlichen Handelsschiffen — einem von großer und einem von mittlerer Tonnage — die zum Sinken gebracht wurden.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe unternahmen intensive und häufige Bombardierungsaktionen gegen die Ziele von Malta und schossen darüber hinaus sechs englische Flugzeuge am Boden in Brand.

Stalin: „Düstere Tage“

Ein lahmender Tagesbefehl

Berlin, 23. Februar

Zum 24. Jahrestag der bolschewistischen Armee hat Stalin einen langatmigen Befehl erlassen, der auch an die Hekenschützen und Meuchelmörder gerichtet war. Er hätte an diesem Tage gern mit einem Triumph aufgewartet, wie die vergeblichen Massenangriffe während der Wintermonate beweisen. Stattdessen finden sich hier trübe und angstvolle beschwörende Worte: »... Erbitterte Kämpfe... Düstere Tage... Der Feind ist nicht zerschlagen... Der Feind ist stark, er wird alle Kräfte anspannen. Es ist daher notwendig, daß in unserem Lande nicht für eine Minute die Ausbildung der Reserven für die Front etwa erlahmt...« Es folgt der Schrei nach mehr Waffen und Munition.

Natürlich hat der alte Posträuber und Priesterführer, um die Stimmung zu heben, auch diesmal fürchterlich aufgeschneit, so, wenn er behauptet: »In der Sowjetunion blühte die Kultur... Bei uns werden Tausende von Helden und Heldinnen geboren, aber der deutsche Soldat hat keine höheren Kriegsziele.«

Das ist eine lahme und so dumme Agitation, daß selbst in gewissen neutralen Ländern kein Mensch mehr darauf hereinfällt. Und die sogenannten Erfolge, mit denen der Blutsäufer protzte, wurden bereits durch die gestrige Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht anschaulich illustriert: 56.806 Gefangene Bolschewisten, ein Vielfaches an Gefallenen, 960 Panzer, 1789 Geschütze, 8170 Fahrzeuge, 1189 Flugzeuge eingebüßt!

Die Engländer und Amerikaner werden nicht begeistert dreinschauen, wenn sie diesen Tagesbefehl ihres bolschewistischen Verbündeten lesen. Stalin hat nämlich darin indirekt zugegeben, daß die angelsächsischen Schreiberlinge, Sender und Redner den Mund zu voll genommen haben, als sie von »großen sowjetischen Siegen« faselten.

Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und Saudi-Arabien

Erpresserischer Druck der Engländer

Rom, 23. Februar

Zwischen Italien und Saudi-Arabien wurden die diplomatischen Beziehungen abgebrochen.

Hierzu wird von amtlicher italienischer Seite gemeldet: »Die italienische Regierung hat die Schließung der kgl. italienischen Gesandtschaft in Gedda und daran anschließend die Zurückbeförderung des dort beschäftigten Personals in die Heimat angeordnet.«

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und Saudi-Arabien ist eine Folge des unterbrochenen und erpresserischen Druckes der britischen Regierung auf die Regierung von Saudi-Arabien, die sich mit Becauern dazu gezwungen sah, die italienische Regierung zu bitten, ihre Vertretung in Gedda zu schließen.

Es handelt sich um eine neue Gewaltmaßnahme, die von der Regierung in London einem unabhängigen arabischen

Staat aufgezungen wurde, einem Staat, der nicht nur keinerlei Grund zu einer Meinungsverschiedenheit mit Italien hatte, vielmehr seit Jahren Beziehungen der Freundschaft und herzliche Sympathie zu unserem Land aufrechterhalten hatte.

Es dürfte wohl kein Zweifel daran bestehen, daß der unfehlende Sieg der Achse wieder normale und freundschaftliche Beziehungen zwischen Italien und Saudi-Arabien herstellen wird.

Die Türkei hat die Vertretung der italienischen Interessen in Saudi-Arabien übernommen.

Neuer Erzbischof von Canterbury — ein Freund Stalins

Stockholm, 23. Februar

Reuter gibt eine amtliche Mitteilung bekannt, wonach der König den Erzbischof von Canterbury ernannt habe.

Zu dieser Ernennung schreibt »Daily Herald«: Temple hat nicht gezögert, seine Sympathie mit der Labourbewegung zu erklären. Der neue Primas ist ein christlicher Revolutionär — womit die Zeitung wohl meint, daß es sich um einen Freund Moskaus handle.

Innigste Verschmelzung zwischen London und Moskau

Berlin, 23. Februar

Stafford Cripps, Stalins Beauftragter in London, sprach dem Londoner Nachrichtendienst zufolge auf einer Versammlung in Liverpool. Diese Gelegenheit benutzte er, um in seiner Eigenschaft als Statthalter Stalins und frischgebackener Lordsiegelbewahrer der britischen Regierung durch eine Ergebnissbotschaft an den Kremelgewaltigen die neue, noch innigere Verschmelzung zwischen London und Moskau zu dokumentieren.

In wenigen Zeilen

Zwei Oberdonauer erhielten das Deutsche Kreuz in Gold. Dem 21 Jahre alten Leutnant der Luftwaffe Josef Menapace aus Linz, der 34 Feindflüge geflogen ist, und dem Unteroffizier Ferdinand Dürhammer, SA-Obersturmbannführer aus Aspach im Innkreis, wurde für besondere Tapferkeit das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Der Vater General Francos gestorben. Montag früh starb in Madrid im Alter von 88 Jahren der Vater des spanischen Staatsoberhauptes, der frühere Generalintendant der spanischen Marine Nikolaus Franco Salgado. Die Leiche wurde in der Residenz des Generalissimus in El Pardo aufgebahrt.

Inspektionsbesuch des französischen Innenministers in Alger. Der französische Innenminister Pucheu ist Sonntagsnachmittag zu einem Inspektionsbesuch in Alger eingetroffen. Pucheu wird der Bevölkerung von Alger eine persönliche Botschaft des Marschalls überbringen. Die Reise nach Alger wird durch einen Besuch Marokkos und Tunis vervollständigt werden.

Verlust einer Korvette eingestanden. Die Korvette »Alice«, die im englischen Geleitedienst eingesetzt war, wurde, wie Reuter jetzt zugeben muß, am 22. Februar im Atlantik bombardiert und versenkt. Von der Besatzung werden 34 Mann vermißt.

Kroatien dankt dem Führer und Duce

Erste Sitzung des kroatischen Parlaments seit Erringung der Unabhängigkeit

Agram, 23. Februar

Das kroatische Parlament, der »Sabor«, wurde am Montag nach 23jähriger Pause im alten Landtagsgebäude auf dem geschichtlichen Raditschplatz feierlich eröffnet.

Kurz nach 11 Uhr erschien der Staatsführer Dr. Ante Pawelitsch, der unter anhaltendem Beifall seine Botschaft an das kroatische Volk verlas.

In der Botschaft wird betont, daß der erste Sabor im unabhängigen Staat Kroatien die unmittelbare Fortsetzung des letzten am 26. August 1918 unterbrochenen und infolge des dem kroatischen Volk gewaltsam aufgezwungenen serbischen Regimes gegen seinen Willen nicht wieder zusammengetretenen Sabors ist. Die Befreiung von dieser Fremdherrschaft und die Gründung des unabhängigen Staates Kroatien am 10. April 1941 sei mit Hilfe Deutschlands und Italiens ermöglicht worden, wofür das kroatische Volk dem Führer und dem Duce Dank wisse.

Mit einem Appell an die Mitglieder des Sabors, durch pflichtbewußte Arbeit zum Wohle des kroatischen Volkes und des unabhängigen Staates Kroatien beizutragen, schloß die mit großem Beifall angenommene Botschaft.

Der Alterspräsident würdigte dann in einer Ansprache die Verdienste des Staatsführers um die Befreiung Kroatiens.

Der neue kroatische Sabor, der nicht mehr Schauplatz fruchtloser parlamentarischer Debatten, sondern Träger einer uralten Tradition sein wird, setzt sich vor allem aus ehemaligen kroatischen Abgeordneten ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit zusammen, jedoch mit der Einschränkung, daß alle Elemente ausgeschlossen bleiben, die der kroatischen Unabhängigkeit feindlich gegenüberstanden. Mitglieder des kroatischen Landtages sind alle ehemaligen Mitglieder des Landtages aus dem Jahre 1918, ferner die im Jahre 1938 auf der Liste der kroatischen Bauernpartei gewählten Abgeordneten sowie die Gründer und die lebenslänglichen Mitglieder des Hauptausschusses dieser Partei. Dem Sabor gehören schließlich an die Ausschußmitglieder der ehemaligen kroatischen Rechtspartei und 28 der führenden Männer der Ustascha-Bewegung mit dem Poglawnik Dr. Pawelitsch an der Spitze. Die deutsche Volksgruppe in Kroatien vertreten im Sabor Volksgruppenführer Altgayer und Hauptamtsleiter Gasteiger. Der Sabor zählt 205 Abgeordnete.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Port Darwin - der Eckpfeiler im Süden

Panikstimmung in den Städten des australischen Erdteils

Das Echo der Bombeneinschläge auf den Kriegshafen von Port Darwin lief rings um die Küsten Australiens, über Perth, Fremantle, Albany, Adelaide, Melbourne und Beirnsdale, über Cooktown, Townsville, Rockhampton, Brisbane, Newcastle und Sydney bis zur Bundeshauptstadt Canberra und scheuchte die australische Regierung auf. In den großen Städten am Rande des australischen Erdteils herrscht Panikstimmung, denn nach langen Wochen qualvollen Zweifels ist nun der direkte Angriff Japans zur Tatsache geworden.

Was ist Port Darwin? Der Rundfunksender, der von den Ufern der Temer-See alljährlich mehrmals über den Luftraum von 3500 Kilometern der Regierung in Canberra meldete: „All right!“, ist seit dem zweiten Luftangriff der Japaner verstummt, aber der Draht meldet schwere Zerstörungen.

Jetzt wird in den australischen Zeitungen über die Frage debattiert: „Warum haben wir die völlig wertlose und entlegene Nordküste befestigt und die wirtschaftlichen Lebenslinien im Osten und Westen völlig ohne Schutz gelassen?“ Das kam nur daher, weil Australien ein Dominion der Engländer ist und weil diesen Engländern an der wirtschaftlichen Sicherheit Australiens weniger lag als an der Verstärkung der eigenen militärischen Stützpunkte im pazifischen Raum.

In der Londoner Admiralität hat man mit dem Lineal und mit dem Zirkel ge-

arbeitet und schließlich ein gewaltiges Dreieck konstruiert, dessen obere zwei Ecken in Singapur und Hongkong ver-



Karte: Archiv

ankert waren, während es sich im Süden auf das australische Festland stützen sollte. Dann hat man die 4000 Kilometer lange Küste zwischen Kimberley-Land, dem Nordterritorium und der York-Halbinsel abgetastet, und endlich war der richtige Winkel gefunden: Palmerston im Clarence-Golf.

Das Entscheidende war der Hafen, der günstig hinter den Sperren von Timor, Flores, Celebes, Java, Borneo und Sumatra lag. Palmerston, ein elendes Eingeborenendorf, erhielt als erstes einen

neuen Namen: Port Darwin. Die Arbeiten begannen; die Bagger wurden eingesetzt, die Festungstechniker traten in ganzen Rudeln auf, die Eingeborenen-Kolonnen aus allen Teilen des britischen Herrschaftsbereiches wurden zur Arbeit im Bezirk von Port Darwin gepreßt.

Ein Europäer hält das Leben in Port Darwin nur aus, wenn er sich körperlich so wenig wie nur irgendmöglich bewegt. Zur Arbeit ist er völlig außerstande, und das feuchte tropische fieberverseuchte Klima würde ihn nach ganz kurzer Zeit umwerfen. Die britische Regierung gab riesige Summen her, um aus Port Darwin das „Gibraltar Australiens“ zu machen, aber auch die australischen Steuerzahler haben allerhand Millionen für diesen Anteil des englischen Festungsdreiecks aufbringen müssen.

Als es feststand, daß Roosevelt einen Teil der USA-Flotte in Port Darwin stationieren wollte, als Hongkong gefallen war, als Wavell nach Surabaja ging und Port Darwin als letzten Rückzugshafen auswählte, wurden die wenigen Tausend eingeborenen Zivilisten aus Port Darwin entfernt und ins Innere des Landes geschickt.

Mit Singapur wurde der zweite Pfeiler des Dreiecks zerschlagen, und nun nähert sich der Krieg dem starken Bollwerk Port Darwin und damit dem australischen Volk, das sich in törichter Verblendung auf die Versprechungen Churchills und Roosevelts verließ und nun die Kosten dieses Irrtums tragen muß.

Leutnant vernichtet ein Bataillon

Sieg soldatischer Entschlußkraft — 200 bolschewistische Gefallene, 25 Gefangene bei keinem einzigen eigenen Ausfall

Im Osten... morgens 5 Uhr 30 Alarm! Ein bolschewistisches Schützenbataillon mit schweren Infanteriewaffen hat die Sicherung des Dorfes B., 800 Meter unserm Stützpunkt vorgelagert, geworfen: Der Pionierzug hat der gewaltigen Übermacht gegenüber abgesetzt und sich dabei geschickt verschoben. Es geht um Minuten! Die Pioniere sind zu entsetzen, der Feind zu vertreiben, wenn möglich, zu vernichten. Flankierend ist ihm nämlich bei seiner günstigen Position und der hohen Schneeverwehungen nicht sofort beizukommen. Bleibt der frontale Angriff durch einen Bachgrund und die kleine Anhöhe hoch. Ein ungünstiges Unternehmen. Die Führungsabteilung der Panzerdivision arbeitet im Fluge, der Angriffsplan wird rasch entworfen, die Einheit verständigt. Der Befehl geht hinaus, die Einheit sammelt sich, tritt an, Spähtrupp vor, Stoßtrupp ran...!

Als die Einheit über den Bachgrund setzt, entwickelt sich vor ihren Augen ein überraschendes, unvergleichliches Bild!

Der Leutnant B., seit wenigen Tagen Führer der 1. Kompanie eines Kradschützenbataillons, hat beim Kontrollieren der Posten in der Ferne den hastigen Einzugs des bolschewistischen Bataillons wahrgenommen, hat blitzschnell, aus eigenem Entschluß seine Kompanie alarmiert, den Ort sofort unter Pakfeuer nehmen lassen und ist, mit einem leichten Maschinengewehr aus der Hüfte feuernd, an der Spitze von 100 Männern im Laufschritt gegen die Übermacht angesetzt! Es gab nur Sieg oder Untergang. Aus allen Längen feuernd und den Feind dadurch in dem Augenblick verwirrend, als er gerade in Stellung gehen wollte und sein Gros noch nicht einquartiert und eingestellt war, stürmten die Kradschützen zu Fuß wie ein fliegender Stoßkeil mitten ins Dorf. Einige Panzersprenggranaten der Pak hatten bereits ihre Wirkung getan. Leuchtkugeln hoch: Feuer einstellen. Ein Feuerüberfall aus s-MG's und l-MG's überschüttete das Dorf. Handgranaten fliegen in die ersten Häuser, tosend kracht eine geballte Ladung in eine erschreckte Schlittenkolonne, reißt die Pferde um, ein Schlitten überrennt ein schweres Infanteriegeschütz, das mühsam in Stellung gegen uns gebracht ist. Mit Maschinengewehren, Gewehren, l-MG's hinein, die letzten Handgranaten dazu, ein Höllenkrach und — kein Gegenfeuer! Gelähmt verharrt das bolschewistische Bataillon in sturer Deckung, die Nasen im Schnee. Feuer, Angriff, Feuer! Keine Sekunde verlieren! Der Leutnant stürmt das nächste Haus; was sich verkrochen hat, ergibst du; wer versucht im Schneefeld fortzuroben, Feuer hinterdrein! Wer sich nicht ergibt und zwar sofort, wird vernichtet!

Eine Viertelstunde, wie wir sie nie zuvor im Krieg gegen die Sowjets erlebten! Dann bedecken 200 gefallene Bolschewisten die Dorfstraße und das Fluchfeld, 25 Gefangene stehen blöde starr, ein schweres Infanteriegeschütz auf Schlittenlafette erbeutet, vier schwere Maschinengewehre und sechs l-MG's!

Der Leutnant läßt sammeln. Meldung: Die Kompanie hat keinen einzigen Gefallenen! Zwei Leichtverwundete werden verbunden. Ungläubig starrt der junge Offizier den Feldwebel an, der blickt erschüttert drein. „Heil! Kameraden!“ schreit der Leutnant B. Und wir schreien es alle mit, Mann für Mann, wir, die wir mit seinem Haufen gestürzt sind, hungrig, dem einbrechenden Bolschewisten einmal eine Antwort zu geben, die er nach Moskau funkeln kann. Freilich, sie sind auch aus allen übrigen Dörfern ringsum von unseren Soldaten geschlagen und vernichtet worden. Aber hier hat ein Pakgeschütz unsere schwere Artillerie, die Stukas und die Heeresflak ersetzt, durch den toten Angriffsgeschrei eines unvergleichlichen jungen Menschen und seiner Män-

ner! Wir schauen uns erstaunt in die Gesichter und auf die Waffenfarben. Einzelne und Gruppen von den Gebirgsjägern, die hier auf dem Durchmarsch sind, Flaksoldaten, Infanteristen, Nachschub, Pioniere. Was in den Quartieren ringsum auf den Beinen war oder unterwegs ist, ist mitgestürzt, bildete den sonderbarsten Ersatz, den man sich ausdenken kann!

Meldung, Händedruck! Der Leutnant übergibt dem angekommenen Hauptmann den Gefechtsstand. Gerührt und begeistert zugleich klopfen der alte Hauptmann dem jungen Kameraden auf die Schulter, prägt sich dessen Gesichtszüge ein. Dann marschieren die Kradschützen mit ihrer bunten Verstärkung zurück in den Stützpunkt.

Mit Schneid rangehen und dem Feind Hirn und Herz lahmlegen, ist noch immer die beste Taktik!

Und wie die Stürmer auf den Alarm der Kradschützen aus den Häusern zusammengedrängt sind, so verschwinden sie jetzt wieder, einzeln und in Gruppen, das MG über der Schulter, mit leuchtenden Augen über den Erfolg des Husarenstreichs. Der aber soll zu Ehren des Leutnants, der seine Kompanie jetzt geschlossen ins Quartier zurückführt, als sei nicht das mindeste gewesen, ein Kradschützenstreich genannt sein.

Kriegsbericht de Brentani (PK)

Nur noch 450 Meilen von Australien

Die australische Regierung kann nichts mehr für die Verteidigung Javas tun

Schanghai, 23. Februar.

Die australische Regierung wäre gerne bereit, so heißt es in Meldungen in Sydney, die dringenden Hilferufe aus Niederländisch-Indien mit Material- und Truppenentsendungen zu beantworten, sie könne jedoch angesichts der erschöpften eigenen Hilfsquellen nichts mehr für eine Verstärkung der Verteidigung Javas tun.

Mit der Besetzung Timors, heißt es in dem Bericht weiter, sei die japanische Vorhut nur noch 450 Meilen vom australischen Festland entfernt, was Australien zwingt, sein Augenmerk auf die eigenen Nöte zu konzentrieren.

Durch die Besetzung Timors sei ferner ein Keil in die alliierte Pazifikmacht hineingetrieben worden, und Niederländisch-Indien und Australien seien getrennt.

Japaner auf Bali gelandet

Tokio, 23. Februar.

Das kaiserliche Hauptquartier teilt mit, daß japanische Streitkräfte auf Bali gelandet sind.

Einer weiteren amtlichen Verlautbarung des kaiserlichen Hauptquartiers zufolge, haben japanische Armee- und Marinestreitkräfte in enger Zusammenarbeit

am 19. Februar den wichtigen Stützpunkt Ben Pasar am Südostzipfel der Insel Bali vollständig besetzt.

Lahat genommen

Bei ihrem schnellen Vormarsch von Palembang aus in südlicher Richtung haben japanische Einheiten, so meldet Domei, am Samstagabend Lahat, einen strategisch wichtigen Eisenbahnknotenpunkt im Innern Sumatras, besetzt.

Lahat liegt 180 Kilometer südwestlich von Palembang.

Gute Fortschritte auf Timor

Nach einem Sonderbericht von „Jomiuri Shimbun“ wurden von den im portugiesischen Teil der Insel Timor gelandeten japanischen Truppen starke britisch-niederländische Kräfte nach hartnäckigem Widerstand geschlagen. Die Japaner besetzten den Flugplatz Deli bereits am Vormittag des 20. Februar.

Eine weitere in Richtung Koepang eingesetzte Formation machte im Laufe des Sonntags ebenfalls rapide Fortschritte.

An den Kämpfen nimmt außerdem noch ein drittes Landungskommando teil, über dessen Marschrichtung jedoch keine Einzelheiten bekannt sind.

Albions Widerstandskraft

Vom Niedergang der Kampfmoral des britischen Soldaten

Der alte Weltkriegssoldat, der in diesem Kampf wieder an der Front dem britischen Gegner gegenübergestanden hat, hat vielfach den Engländer des Weltkrieges nicht wieder erkannt. Der Durchstehewille der Briten hat sich, wie erfahrene Soldaten berichten, erheblich verändert. Ähnliche Erfahrungen müssen unsere japanischen Bundesgenossen im Kampf um die Malaya und Singapur gemacht haben. War man doch nicht nur im höchsten Maße darüber erstaunt, daß die Briten so schnell von den Japanern in Malaya geworfen wurden, sondern vor allem darüber, daß sie auch in Singapur so bald bedingungslos kapitulierten.

Dem gegenüber muß man sich vor Augen halten, wie lange die Italiener auf verlorenem Posten in Abessinien den Briten widerstanden haben, oder wie die deutschen Truppen bei Bardia, Sollum und am Halfaya-Paß tagelang ohne einen Tropfen Wasser bis zum letzten Schuß hielten. Wie erfahrene Afrikakämpfer berichten, wurde von den britischen Soldaten den Befehl zum Rückzug mit einer wahren Erleichterung aufgenommen. Schwierigen Kampflagen war der Tommy selten gewachsen — und nicht nur auf Grund seiner unzulänglichen Ausbildung. Dieses Versagen ergibt sich ohne Zweifel



(PK-Zeichnung: Kriegsberichter Folkerts [Sch])

Stuka über britischem Geleitzug

aus der mangelhaften Haltung des einzelnen Mannes. Die britische Führung war — im Gegensatz zur französischen — schon im Weltkrieg nicht gut; sie allein kann daher nicht schuld sein.

Der Unterschied zwischen dem britischen Soldaten von heute und seinen Gegnern besteht in inneren Werten. In den Vorschriften der japanischen Marine-Luftwaffe heißt es z. B., daß der junge Flieger von Anfang an von der Notwendigkeit des höchsten Einsatzes überzeugt sein muß. In den Ausbildungsvorschriften der britischen Luftwaffe ist von solchen Dingen kein Wort zu finden. Wenn jetzt eine Untersuchung über die Gründe des Falles von Singapur in England gefordert wird, so dürfte man hierbei an den eigentlichen Ursachen, nämlich dem Niedergang der britischen Kampfmoral, jedenfalls absichtlich vorbeigehen. Könnte doch die Behandlung dieser Frage dem britischen Volk die innere Sicherheit völlig nehmen. Wenn man bedenkt, daß Churchill bei seinem letzten Aufenthalt in Washington den USA-Presserepresentanten erklärt hat, daß Singapur solange verteidigt werden würde, „bis England die Offensive im Fernen Osten ergreifen könne“, und wenn man sobald darauf erlebte, wie sich diese stolze Prophezeiung, die natürlich die Runde durch die ganze amerikanische und britische Presse machte, nicht erfüllte, dann muß man wohl erkennen, wie wenig die britische Widerstandskraft den britischen Wünschen und Worten entspricht. Wurde doch Singapur die gepanzerte Faust Englands und die auf Japan gerichtete Pistole der Briten genannt.

Erinnern wir uns der prophetischen Worte des britischen Lords Roberts: „Wenn Singapur fällt, fällt auch das britische Weltreich!“

PMA

Kritische Lage in Burma

Bangkok, 23. Februar

Der Direktor des amtlichen Nachrichtendienstes in Rangun bezeichnete Sonntagabend in einer Rundfunkansprache die Lage in Burma als sehr kritisch.

Die Geburtsstunde unseres politischen Glaubensbekenntnisses

Bei der ersten Massenversammlung der Bewegung am 24. Februar 1920 im Hofbräuhaus zu München verkündete Adolf Hitler das Programm der NSDAP

Jede Weltanschauung bedarf, soll aus ihr Weltgestaltung werden, der organisatorischen Zusammenfassung jener Menschen, die sich zu ihr nicht nur bekennen, sondern auch nach ihr leben wollen, die gewillt sind, ihrer Idee alles unterzuordnen und für ihre Verwirklichung alles einzusetzen.

Die Weltanschauung Adolf Hitlers, der Nationalsozialismus, erhielt diese Organisation in Gestalt der NSDAP, jener gewaltigsten von Menschen geschaffenen Gemeinschaft der Erde.

Allein die Durchsetzung der Weltanschauung im Volke setzt voraus, daß dieses Bereitschaft zeigt, die Weltanschauung auch als für sich verbindlich zu erachten. Nun ist es einmal so, daß die weite Gedankenwelt der Idee nicht für jeden Volksgenossen voll faßlich sein kann. Um aber auch den letzten Volksgenossen zu gewinnen, bedarf es einer kurzen, eindeutigen Formulierung ihrer Kerngedanken in leicht verständlichen Sätzen, solcherart, daß nicht umfassende Bildung zu ihrem Erfassen nötig ist, geeignet, wirklich jeden, der guten Willens ist, auf die Weltanschauung zu verpflichten — kurz, es bedarf eines Programms.

Durch die Schaffung des Programms wird, da die Möglichkeit der persönlichen Auslegung durch jeden Anhänger damit beseitigt ist, die Einheitlichkeit der Gesinnung innerhalb der Organisation der Weltanschauung gewährleistet. Damit ist für den politischen Kampf eine Waffe geschaffen, die, geführt von der geeigneten Hand — und die Vorsehung sandte uns diesen Mann in unserem Führer Adolf Hitler — unbedingt den Sieg davon tragen muß.

Aus diesen Erwägungen heraus entstanden die 25 Punkte des nationalsozialistischen Programms, das der Führer gemeinsam mit seinen engsten Mitarbeitern am 22. Februar 1920 endgültig formte. Adolf Hitler nennt es selbst „...ein politisches Glaubensbekenntnis, das einerseits für die Bewegung wirbt und andererseits sich eignet, die Geworbenen zu verbinden und zusammenzuschweißen durch eine gemeinsame anerkannte Verpflichtung.“

Der Führer über die Verkündung des Programmes der NSDAP

Am 24. Februar 1920 verkündete Adolf Hitler selbst in der ersten Großkundgebung der Bewegung die 25 Punkte. Doch hören wir, was Adolf Hitler selbst darüber berichtet:

„Der gewaltige Raum, denn gewaltig kam er mir damals noch vor, war mit Menschen überfüllt, Kopf an Kopf, eine fast zweitausend Menschen zählende Masse. Und vor allem — es waren die gekommen, an die wir uns wenden wollten. Weit über die Hälfte des Saales schienen von Kommunisten und Unabhängigen besetzt. Unsere erste Kundgebung war von ihnen zu einem schnellen Ende bestimmt worden.“

Allein es kam anders. Nachdem der erste Redner geendet, ergriff ich das Wort. We-

nige Minuten später hagelte es Zwischenrufe, im Saal kam es zu heftigen Zusammenstößen. Eine Handvoll treuester Kriegskameraden und sonstige Anhänger schlugen sich mit den Störenfriedern und vermochten erst nach und nach einige Ruhe herzustellen. Ich konnte wieder weiter sprechen. Nach einer halben Stunde begann der Beifall das Schreien und Brüllen langsam zu übertönen.

Und nun ergriff ich das Programm und begann es zum ersten Male zu erläutern.

Von Viertelstunde zu Viertelstunde wurden die Zwischenrufe mehr und mehr zurückgedrängt von beifälligen Zurufen. Und als ich endlich die fünfundzwanzig Thesen Punkt für Punkt der Masse vorlegte und sie bat, selber das Urteil über sie zu

sprechen, da wurden sie nun eine nach der anderen unter immer mehr sich erhebendem Jubel angenommen, einstimmig und immer wieder einstimmig, und als die letzte These so den Weg zum Herzen der Masse gefunden hatte, stand ein Saal von Menschen vor mir, zusammengeschlossen von einer Überzeugung, einem neuen Glauben, von einem neuen Willen.

Als sich nach fast vier Stunden der Raum zu leeren begann und die Masse sich Kopf an Kopf dem Ausgange zuwälzte, zuschob und zudrängte, da wußte ich, daß nun die Grundsätze einer Bewegung in das deutsche Volk hinauswanderten, die nicht mehr zum Vergessen zu bringen waren. Ein Feuer war entzündet, aus dessen Glut dereinst das Schwert kommen muß, das dem germanischen Siegfried die Freiheit, der deutschen Nation das Leben wiedergewinnen soll.

Und neben der kommenden Erhebung fühlte ich die Göttin der unerbittlichen Rache schreiten für die Meinelstat des 9. November 1918.

So leerte sich langsam der Saal.

Karl Schönherr — ein Sohn Tirols

Die Seele des Volkes in der Dichtung

Der große Tiroler Dramatiker und Erzähler Dr. Karl Schönherr vollendet am 24. Februar das 75. Lebensjahr. Schönherr wird als Klassiker der Tiroler Dichtkunst bezeichnet. Er begann seine Arbeit — recht undramatisch — mit Tiroler Dialektgedichten. Erst dann wurde — auf einer Wiener Bühne dritten Ranges — seine Tragödie vom »Judas von Tirol« uraufgeführt, damals ohne Erfolg, erst später wurde sie — in einer Neubearbeitung — fast so berühmt wie seine erfolgreichsten Dramen. Die »Bildschnitzer« und die »Karnnerleut« lassen aufhorchen, die »Erde« macht ihn zum großen geachteten Namen, bis endlich »Glaube und Heimat« den Weiterfolg bringt, den »Volk in Not« und der »Weibsteufel« verstärken, die »Kindertragödie« behauptet. Im »Weibsteufel« hat nicht nur Schönherr seinen technischen Gipfel erreicht, hier ist ein Gipfel der Theaterkunst überhaupt erstiegen worden. Mit der wunderbaren Präzision eines Uhrwerkes greift hier Zahn in Zahn, ohne daß dieses Technische doch aufdringlich vorwaltet, alles ist blutvollstes stärkstes Leben geworden.

Aber nicht Schönherr, der Naturalist, nicht Schönherr, der Meistertechniker, nicht Schönherr, der Psychologe, interessiert uns heute in erster Linie, sondern Schönherr, der Dichter deutscher Bodenkraft. Er suchte das wahre Volk auf, das fest verwurzelt in der Erde lebt. Indes die Expressionisten die Verachtung alles Heldischen propagierten, tönte sein Heldennlied vom Tiroler Freiheitskampf durch die deutsche Welt.

Nicht alles was Schönherr schrieb, trägt diesen Stempel, nicht alles wird die Zeit überdauern. In seinen bedeutendsten Werken aber wird er bleiben, als Vorläufer unserer Tage, als ein Dichter, der, aus der Seele des Volkstums Kraft schöpfend, diese Kraft künstlerisch geläutert dem Volke wiedergeben durfte.

in volksfremden und schwachen Tagen trostloser, heute. »ottlob, herrlich überwundener Verirrung.«

Dr. Robert Hohlbaum

Schönherr's »Karnnerleut« in Marburg und Cilli

23 Jahre lang war die deutsche Kunst im steirischen Unterland schwerer Gefährdung ausgesetzt. Immer wieder versuchte man, das deutsche Kulturgut zu erhalten und der Arbeit der Ortsgruppe Marburg des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, dieses Hüters und Walters deutschen Geistes im ehemaligen Jugoslawien, ist es zu danken, daß eine Liebhaberbühne ins Leben gerufen wurde, die trotz schwerster Hindernisse ihre Aufgabe erfüllte. Zehn Jahre sind es jetzt her, als anlässlich einiger Theaterabende in Marburg und Cilli Karl Schönherr's Tragödie »Karnnerleut« auf dem Spielplan stand. Damit hatten sich die mitwirkenden Volksgenossen aus der Draustadt (Berta Siegel, Annie Ruhri, Ilse Hintz, Alda Duma, Dr. Scheichenbauer, Rudolf Fischbach und Dr. Butscher) eine schwere, aber schöne Aufgabe gestellt, bei der es in Dichtung und Darstellung um höchste, letzte Dinge ging. Die Inszenierung von Alois Kalischnigg (Cilli) hatte das Volks-tümliche und kräftig Natürliche mit Glück und künstlerischem Vermögen herausgeholt. Es waren Abende, die den Marburgern und Cilliern unvergeßlich bleiben werden.

+ Goethe-Medaille für Dr. Otto Leege.

Der Führer hat dem Naturforscher Dr. phil. h. c. Otto Leege in Norden-Ostfriesland aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem Gebiete der Vogel- und Pflanzenwelt die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Bewegung nahm ihren Lauf.“

Die Verkündung des nationalsozialistischen Programmes bedeutete nicht nur eine Kampfansage gegen die damals Deutschland beherrschenden Mächte — den Marxismus, der die Macht, die Massen und die Straße sein eigen nannte; das Judentum, das nahezu ausschließlich über das Geld, die Wirtschaft, die Presse verfügte; das Zentrum, das den konfessionellen Zwiespalt in die Politik trug und sich nicht scheute, sich mit der Gottlosigkeit selbst zu verbinden — die Verkündung des Programmes bedeutete darüber hinaus Kampfansage an die gesamte liberalistische Welt.

Doch wer hörte den Rufer??

Es war nur zu verständlich, daß die Gegner kein Interesse daran hatten, überhaupt davon zu berichten, daß da jemand gegen sie aufstand. Aber auch die sogenannten »nationalen« Zeitungen nahmen kaum Notiz davon, außer dem (damals noch nicht im Besitz der Partei befindlichen) Halbwochenblatt »Völkischer Beobachter«, das am 28. Februar 1920 über die Kundgebung berichtete: »Die Versammlung hinterließ den Eindruck, daß eine Bewegung im Gange ist, die sich unter allen Umständen durchsetzen wird.«

Hier allein kam die Erkenntnis über die Bedeutung der Programmverkündung zum Ausdruck. Gewann doch an diesem denkwürdigen 24. Februar der Glaube an die unerschütterliche Kraft unseres Volkes zum ersten Mal in jenen Jahren der Verzweiflung breiteren Boden, entstand doch an diesem Tage jene von heißem Glauben erfüllte verschworene Gemeinschaft der kämpferischen Deutschen, die den Kampf aufnahm für die Ehre und Freiheit des Deutschen Volkes.

„Die Bewegung nahm ihren Lauf.“ Aus der Quelle wurde ein Bächlein, in das immer neue Rinnale einmündeten, ein Strom, der alles mitriß, was sich ihm entgegenstellte, eine Volksbewegung, die nach der Macht griff und sie schließlich auch gewinnen mußte.

Das Programm gab den Bauplan, nach dem nun seit 1933 erstet der Bau des sozialen Volksreiches aller Deutschen. Auch der Kampf, den wir seit 1939 kämpfen, gilt der Erfüllung unseres Programms: der Freiheit unseres Volkes. Das Programm geht seiner endgültigen Erfüllung entgegen, die Aufgabe bleibt, wie uns Adolf Hitler selbst in seiner Rede am 3. Oktober 1941 sagte: »Ich werde aus diesem Kriege einst zurückkehren wieder mit meinem alten Parteiprogramm, dessen Erfüllung mir jetzt noch wichtiger erscheint als vielleicht am ersten Tage.«

Es geziemt uns, an diesem Tage uns auch in Ehrfurcht zu neigen vor jenen Männern und Frauen, die schon in jenen Frühtagen der Bewegung sich zu Adolf Hitler und seiner Weltanschauung bekannten. Ohne die »Alte Garde« gäbe es heute kein Großdeutsches Reich. Sie gingen uns voran im Kampf als leuchtende Vorbilder der Treue, der Opferbereitschaft und des unerschütterlichen Glaubens. Dieser Glaube der Wenigen von 1920 ist zum Glauben der ganzen Nation geworden, die von ihm erfüllt, heute nicht nur ihr eigenes Geschick, sondern das gesamten Kontinents zu gestalten sich ansieht.

Karl Hanak-Hammerl

DIE FRAU IM ANTILOPENMANTEL

ROMAN von BRUNNHILDE HOFMANN

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1939

(22. Fortsetzung)

Sie hielt am Schwanenwick ein Taxi an und ließ sich zurückfahren. Als sie ihr Zimmer wieder betrat, fand sie es in der Zwischenzeit gelüftet und aufgeräumt. Ihr erster Blick fiel auf den Schreibtisch — denn sie war ja beherrscht von dem Gedanken an diese Lade, in der die Papiere aus Julius Tasche verschlossen lagen, zurückgekommen —, und dieser erste Blick ließ sie erkennen, daß man die Lade inzwischen geöffnet hatte. Sie stand noch jetzt ein wenig auf.

War man also schon hier gewesen, und hatte die Polizei —? Aber nein, wie sollten die etwas wissen? Und alles übrige schien doch ganz unberührt zu sein. Niemand wußte etwas — nur —

Sie lief hastig zum Schreibtisch und riß die Lade auf. Sie war mit Gewalt geöffnet worden und ging nicht mehr ganz zu, weil das Schloß nicht zurückgedreht war. Es waren in Holz auch Spuren vom Abdruck eines Hebels zu sehen. Hastig überprüfte sie den Inhalt der Lade, er war durchwühlt, offenbar wohl

in Eile, aber es fehlte nichts — bis auf jenen Umschlag, in dem sie die Papiere verwahrt hatte. Es war ein größerer, steifer Briefumschlag gewesen, zugeklebt und ohne Aufschrift. Sie wußte genau, wo er gelegen hatte, und jetzt war er weg.

Einen Augenblick saß Jelena wie erstarrt da, sie konnte es nicht fassen. Wie konnte Oblonsky das wagen? Wenn ihm an ihr und ihrer Zuneigung, wenn ihm bloß an ihrer Achtung etwas lag, wie konnte er so niederträchtig handeln? So etwas hatte er noch nie getan. Sie kannte seine Schwächen, Laster und diese gewisse innere Verwahrlosung, sie hatte ihn bis jetzt immer noch verstanden, ihm immer wieder verziehen — aber dies war eine Schuterei!

Sie sprang auf: in Hut und Mantel lief sie zur Tür und die Treppe in die oberen Stockwerke hinauf. Aber sie fand Agrafena nicht in ihrer Kammer, das Mädchen, das die Treppe säuberte, sagte, die alte Frau sei fortgegangen, so viel sie wisse, zur Wäscherei.

Ob sonst jemand in der Zwischenzeit in ihrem Zimmer gewesen wäre? fragte Jelena hastig.

Das Mädchen erschrak, es hatte die Tänzerin noch niemals so verstört gesehen, dann schüttelte es den Kopf. Nein, es sei niemand drin gewesen. Jedenfalls wußte es nichts davon. Die Dame könne ja aber unten noch einmal nachfragen.

Aber Jelena nahm sich nicht die Zeit dazu. Wer sollte es denn auch sonst ge-

wesen sein, außer Oblonsky, wer wußte denn davon? Und sie hätte auch jetzt nichts erklären können, was notwendig gewesen wäre, wenn es herauskam, daß die Lade erbrochen worden war. Nein, nichts hätte sie sagen können.

Sie lief wie gehetzt aus dem Hause und zum Hotel Atlantik, stürmte in die feierlich stille Halle. Es war noch sehr ruhig, kurz nach neun Uhr. Der Portier schaute die aufgeregte Frau mit den blitzenden Augen beunruhigt an, er erinnerte sich irgendwie, diese auffallend schöne Person schon gesehen zu haben.

»Sie wünschen?« fragte er, als sie sich ihm näherte. »Womit kann ich dienen?«

»Oblonsky«, stieß sie atemlos hervor. »Er wohnt hier. Ich muß ihn sprechen —«

»Sehr wohl«, erwiderte der Mann und betrachtete sie mit steigender Besorgnis. »Aber ich weiß nicht —«, er drehte sich um, sah nach dem Schlüsselbrett und fügte dann hinzu: »Wenn darf ich melden?«

»Jelena Dimitrowna«, antwortete sie kurz, in ihrer Geistesabwesenheit die heimliche Form gebrauchend. »Herrn Oblonskys Kusne.«

Da es sich offenbar um Russen handelt, mag das ja seine Richtigkeit haben, urteilte der Portier, die haben ja zuweilen ein recht merkwürdiges Wesen.

»Bitte, einen Augenblick.«

Der Portier griff nach dem Hausapparat, um sich mit Oblonskys Zimmer verbinden zu lassen, dabei folgte er der Frau

mit den Augen. Unruhig wanderte sie auf dem dicken Teppich der Halle hin und her, ihr Gesicht hatte bei aller Erregung einen stolzen, sicheren, aber fast harten Ausdruck. Hoffentlich gab es keinen Skandal — weiß Gott, bei diesen Russen konnte man es nie wissen. Er erinnerte sich jetzt auch, wo und wann er die Dame schon gesehen hatte, gestern Abend war es gewesen, mit eben diesem Oblonsky. Er hielt immer noch den Hörer am Ohr, da kam sie wieder und mit wachsender Unruhe auf ihn zu.

»Es meldet sich oben niemand«, beeilte er sich zu erklären. »Der Herr ist aber auch nicht fortgegangen —«

»Nicht fortgegangen?«

»Nein, der Schlüssel wäre sonst abgegeben worden —«

Er winkte einem Pagen, offenbar in der Absicht, ihm einen Auftrag zu erteilen, aber Jelena Leskoy sagte:

»Ich wünsche hinaufzufahren.«

Der Portier wagte nicht zu widersprechen. Er gab dem Pagen ein Zeichen. Der flitzte zum Lift und öffnete Jelena die Tür.

Im dritten Stockwerk stand, vermutlich schon von unten verstanden, der Etagekellner bereit, um Jelena zu Oblonskys Zimmer zu führen. Der Ober klopfte für sie, aber es kam keine Antwort. Ehe er geduldi und zurückhaltend den Versuch noch einmal wiederholen konnte, faßte sie selbst nach der Klinke. Die Tür war unverschlossen, und Jelena trat ein.

AUS STADT UND LAND

Herr Semperer als Bücherfreund

Wie ein Sturmwind kam Herr Semperer aus einer Buchhandlung in der Herrengasse herausgeschossen. Der gute Nachbar hatte dabei das Glück, in seine Arme zu laufen. Herr Semperer brummte etwas in sein fettes Kinn, war aber sichtlich erfreut, ein Opfer gefunden zu haben, an dem er seine Galle auslassen konnte. — »Aha, da sind sie ja, Herr Nachbar. Sie kommen mir gerade recht.« — »Was ist denn los, Herr Semperer? Wo brennt es denn?« — »Freilich. Sie sind wieder gut gelaunt. Immer nur Witze machen mit uns armen Haschern!« — »Warum soll ich nicht gut gelaunt sein, Herr Semperer?« — »Natürlich. Sie sind zufrieden. Aber jetzt werde ich Ihnen was sagen, Herr Nachbar. Sie behaupten doch immer, man bekomme bei uns alles, was notwendig ist. Sie sind ja sozusagen begeistert von unserer Kriegswirtschaft.« — »Ja, freilich, Herr Semperer. Bedenken Sie nur immer, wie es im Jahre 1917 aussah. Nichts zum Essen, nichts zum Anziehen, elendig waren wir miteinander. Und heute, wir spüren den Krieg fast kaum.«

»Aber gehen's, Herr Nachbar, überall spürt man's. Auf jedem Schritt und Tritt. Jetzt zum Beispiel war ich in der Buchhandlung und wollte mir ein Buch kaufen. daß ich schon lange lesen wollte. Ein bestimmtes Buch — kein anderes! Glauben Sie, daß ich es bekommen hätte? Keine Spur, ausverkauft! Und dabei kann mir kein Mensch im Geschäft sagen, wann das Buch nachgedruckt wird. Was sagen Sie dazu?« — »Das ist für unsere Zeit nur ein gutes Zeichen, Herr Semperer. Heute lesen die Menschen eben mehr, als früher. Und eins dürfen Sie nicht vergessen, daß vor allem unsere Soldaten an der Front Bücher haben müssen. Die brauchen sie am notwendigsten, um sich zu entspannen und aufzuheitern.« — »Soldaten, alles die Soldaten und deshalb kann ich das gewünschte Buch nicht bekommen. Es ist ja rein zum Lachen!« — »Sie sind immer noch der alte Meckerer, Herr Semperer. Sie glauben noch immer. Sie sind allein auf dieser Welt. Merken Sie sich eins: Zuerst kommen unsere Soldaten, dann kommt lange nichts — dann erst wir alle.«

Mit diesen Worten läßt der Nachbar den Herrn Semperer stehen. Er hört nur noch das Brummen dieses Meckerers: »Da will man einmal ein Buch lesen, und dann ist es nicht zu bekommen! Das ist eine Wirtschaft!«

m. Todesfälle. In Marburg, Dammgasse Nr. 46, verschied der 73-jährige Eisenbahnpensionist Ferdinand Donko und in Brunnord bei Marburg, Haydngasse 47, ist die 53-jährige Private Maria Matul gestorben. Ferner starb in Heilstein der dort im Ruhestand lebende Bahnbeamte und Besitzer Johann Stelownik. In Pettau ist die Ärztenwitwe Anna Stuchetz verschieden.

Die treue Babette

Von Marie-Luise Maier-Tillessen

Ihr Leben war so alltäglich schlicht und einfach verlaufen wie von tausend treuen Mägden, von denen kein Lied singt und keine dicken Bücher erzählen. Und doch muß ihr einmal hier ein Denkmal gesetzt sein für viele!

Mit sechzehn Jahren schon war sie auf den Hof gekommen, zuerst zum Viehhüten, dann zur Hilfe in Küche und Haus und nicht zuletzt zur Kinderpflege, denn eine stattliche Schar wilder Buben und Mädchen wuchs hier auf.

Mit den Jahren war sie zur Großmagd aufgerückt und saß zur linken Seite der Bäuerin bei Tisch und das bedeutete, daß groß und klein ihr Achtung und Gehorsam schuldig war.

Welch traurige Zeit, als die Bäuerin kurz nach dem achten Kind plötzlich die weite Hofreite gegen die enge Zelle des Grabes eintauschen mußte! Da bist du eingesprungen, Babette, und hast nicht mehr an dich und deine Zukunft gedacht, sahst nur die mütterlichen Kinder, die sich ängstlich an dich schmiegt und denen du von heute ab noch viel mehr als bislang sein mußt!

Welch schwere Zeit, als der Weltkrieg den Bauer und alle Jungknechte von der Scholle wegrief und der Hofherr dir nur auferlegen konnte: »Babette, schau, — ich schütze nun unsere Heimat, du aber mußt sie halten, bis ich wiederkomme!«

Über die Lehrgemeinschaften zum Erfolg

Der Steirische Heimatbund vermittelt Steuerwissen für Jeden

Der Steirische Heimatbund führt ab 2. März 1942 Lehrgemeinschaften für Steuerkunde im Gebiet der Untersteiermark durch. Vorgesehen sind die Lehrgemeinschaften: »Der richtige Steuerabzug« und »Bilanz und Steuer«.

Der erstgenannte Lehrgang, der besonders für Lohnbuchhalter auf Grund der neuerlichen Steuerbestimmungen erhöhte Bedeutung gewinnt, behandelt insbesondere die im Wege des Steuerabzuges zu erhebenden Steuern vom Arbeitslohn, die Steuergruppen selbst, Lohnsteuerkarte, Steuerbegünstigungen, Lohnsteuerbescheinigung und angrenzende Steuerfragen.

Die Lehrgemeinschaft umfaßt 20 Stunden. Die Teilnehmergebühr beträgt hierfür 5,50 RM. Die weitere Lehrgemeinschaft »Bilanz und Steuer« umfaßt 30 Stunden. Die Teilnehmergebühr beträgt 8,50 RM.

Bei der Wichtigkeit der steuerlichen Bestimmungen und Vorschriften für die Untersteiermark ist es selbstverständlich, daß eine Ausbildung und Fortbildung derjenigen, die sich im Betrieb oder außerhalb des Betriebes mit Steuerangelegenheiten zu befassen haben, in dieser Lehrgemeinschaft erfolgt. Zur Abfassung einer ordnungsgemäßen und gesetzlich einwandfreien Steuererklärung ist die Teilnahme daher an diesem Lehrgang angelegentlichst zu empfehlen.

Die genannte Lehrgemeinschaft sieht eine steuerfachliche Durchbildung im weiten Rahmen vor. Kontenrahmen, Be-

sprechungen des Kontenrahmens, Bilanz für Einzelhandel und Großhandel, Steuerrecht, Bilanzwesen, Bilanzkritik u. a. m. stehen zur Behandlung. Im Sinne einer nationalsozialistischen Leistungssteigerung und der damit zusammenhängenden nationalsozialistischen Wirtschaftsführung ist die Teilnahme auch an Lehrgemeinschaften diesen ein Gebot der Stunde. Jeder einzelne im heutigen Wirtschaftsleben eingespannte Volksgenosse muß von sich aus bestrebt sein, seine Leistungen nach allen Kräften und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu erhöhen. Er dient damit der Volksgemeinschaft und fördert den vom Führer gestellten Leistungsgedanken. Ein Volk in Waffen, wie es die geschichtliche Sendung unserer Zeit verlangt, kann seine Aufgabe im Sinn des Führers nur dann lösen, wenn jeder einzelne bis zum letzten Opferbereit und tatkräftig sein ganzes Können und Wissen der ganzen geschichtlichen Aufgabe durch eisernen Fleiß leiht. Die vom Berufserziehungswerk des Steirischen Heimatbundes eingerichteten Lehrgemeinschaften haben die fachliche Fortbildung jedes Volksgenossen im Sinne des Leistungskampfes zum Ziel.

Die Anmeldung zu den oben genannten Lehrgemeinschaften des Amtes Volksbildung, Berufserziehungswerk, kann schon jetzt in der ganzen Untersteiermark bei den Kreisbeauftragten des Berufserziehungswerkes im Amt Volksbildung erfolgen.

die Unterführer- und Führerlaufbahn, sowie Sonderlaufbahnen offen. Einberufung zur Truppe erfolgt beschleunigt!

Meldungen von Freiwilligen werden laufend mündlich, schriftlich oder fernmündlich entgegengenommen.

Ergänzungsamt der Waffen-SS
Ergänzungsstelle Alpenland (XVIII)
Salzburg-Aigen, Gyllenstormstr. 8,
Fernruf 418, 2807

Annahme von Freiwilligen in die Gebirgstruppen der Waffen-SS

Die Annahme von Freiwilligen in die Gebirgstruppen der Waffen-SS ist laufend bei dem Ergänzungsamt der Waffen-SS, Ergänzungsstelle Alpenland (XVIII), Salzburg-Aigen, möglich.

Den begeisterten Anhängern unserer deutschen Bergwelt, vor allem gut durchgebildeten Skifahrern, Bergsteigern, Kletterern usw. ist somit Gelegenheit gegeben, ihre Wehrdienstpflicht bei den Gebirgstruppen der Waffen-SS abzuleisten.

Der Aufruf ergeht in erster Linie an die begeisterte, deutsche Jugend und an sämtliche wehrhaften Männer.

Sofort eingestellt werden: a) Freiwillige auf Kriegszeit (ohne Dienstzeitverpflichtung) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr; b) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (4½ Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 35. Lebensjahr; c) Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr.

Der Dienst in der Waffen-SS ist Wehrdienst!

Bei Eignung stehen den Freiwilligen

Wer Sport treibt, bleibt gesund

Sportförderung in Pettau

Am 20. Februar fand in Pettau der erste Betriebs-Sportappell statt, bei dem der Leiter des Amtes Volksbildung in der Kreisführung Ribitsch und der Leiter des Arbeitsgebietes Sport in der Bundesführung, Jeglitsch, die Betriebsführer und die Sportbeauftragten der Betriebe aufriefen, auch auf diesem Gebiet die Angleichung an das Reich zu beginnen. Die Veranstaltung stand im Zeichen des vielfach bewährten Wahrspruches, daß ein gesunder Geist nur im gesunden Körper wohnen kann.

Die Redner zeigten auf, wie großen Anteil an den herrlichen Erfolgen unserer

Wehrmacht gerade die gründliche sportliche Durchbildung des Körpers hatte, die unsere Soldaten befähigte, die ungeheuren Strapazen des Krieges zu überwinden. Der Sport schult nicht nur den Körper, sondern auch den Charakter und ist damit unentbehrlicher seelischer und geistiger Lehrmeister.

Im selben Maße aber ist der Sport auch ein vortreffliches Mittel zur Leistungssteigerung für den Arbeiter der Stirn und der Faust in der Heimatfront. Damit ist die sportliche Betätigung selbstverständliche Pflicht jedes Werktätigen.

Die dritte Zusatzkleiderkarte für Jugendliche

Die Jugendlichen, die am 1. September 1941 mindestens 13 und höchstens 17 Jahre alt waren, werden auch in diesem Jahre auf Antrag wieder eine Zusatzkleiderkarte erhalten. Die Zusatzkleiderkarte enthält für Knaben 30 Bezugsabschnitte und für Mädchen 20 Bezugsabschnitte sowie zwei Bezugsnachweise für je ein Paar Strümpfe oder Socken. Alle Bezugsabschnitte und Bezugsnachweise können sofort benutzt werden.

Die Ausgabe erfolgt ebenso wie im Vorjahr voraussichtlich in der zweiten Märzhälfte. Der Zeitpunkt, von dem an die Anträge bei den Wirtschaftsämtern (Kartenzustellen) gestellt werden können, wird rechtzeitig bekanntgegeben. Vorherige Anträge sind zwecklos und können keinesfalls berücksichtigt werden.

Volksstümliches Konzert in Cilli

Rudolf Pillich spielte

Wer am Samstag den Meitser der Handharmonika, Rudolf Pillich, im großen Saal des Cillier »Deutschen Hauses« hat spielen hören, der wird gewiß nicht mehr mit einem spöttischen Achselzucken leichtfertig sagen »ja nur eine Harmonika«. Es interessiert nicht bloß, es macht auch stets Freude, Rudolf Pillich zu hören. Man weiß im voraus: in dieser Stunde wird man nicht enttäuscht, vielmehr über die kleinlichen Alltagssorgen emporgehoben in die Welt intimer Musik. Als gute Visitenkarte spielte Pillich das Intermezzo aus »Cavalleria rusticana« von Mascagni. Dann kam eine Melodienfolge aus den Opern »Balazzo«, »Madame Butterfly«, »Traviata«, »Tosca« und »Bohème«, von ihm gut zusammengestellt. Die Ouvertüre zur Oper »Martha« von Flotow als eine Spitzenleistung zu werten. Der zweite Teil brachte u. a. das Walzerlied aus Heubergers »Opernball«, »Babys Geburtstag« von H. Busch und »Ein Abend bei Paul Linke« von Mahr-Pillich. Diese Stücke gaben dem Künstler reichlich Gelegenheit, sein hohes Können auf der Handharmonika aufzuzeigen. Den Schluß bildeten Rudolf Pillichs »Lustiges Harmonikapotpourri« und ein Foxtrott von Mahr. Mit diesem Abend hat Rudolf Pillich wieder einmal bewiesen, wie ernst es ihm um seine künstlerische Arbeit ist.

Helfried Patz

bette, das sind ja gar nicht die Deinen! Muß ich es dir nochmal in Deinem Leben sagen? Schau ihnen nach, Babette, — sie schützen nun unsere Heimat, wir Alten aber müssen sie halten, bis sie wiederkommen und das walte Gott!

Nicht war, nun ist deine kleine, kleine schwache Stunde vergangen, treue Magd Babette? Und wenn du keinen Schritt mehr tun könntest und keinen Finger mehr rühren... ach, — deine guten Gedanken und Wünsche, deine guten Augen und deine arbeitsrauen Hände sind uns Kindern draußen ewig das Zeugnis liebender, segnender Heimat, sind wie ein sprudelnder Quell aus dem wir Mut und Zuversicht und siegesfrohen Glauben schöpfen, allezeit!

Heitere und ernste Musik in Marburg

Streichkonzert zugunsten des Winterhilfswerkes

Ein Musikkorps der Wehrmacht gab im großen Götzsaal am Sonntag ein großes Streichkonzert. Das kleine, aus 26 Musikern bestehende Streichorchester brachte neben dem Triumphmarsch aus Verdis »Aida« und neben der Ouvertüre zu Rossinis »Wilhelm Tell« im ersten Teil des Abendes noch zwei Phantasien aus »Cavalleria Rusticana« und »Tiefenland« zum Vortrag. Im Triumphmarsch bot sich den Blechbläsern eine willkommene Gelegenheit, die ihnen eigene Klangwirkung

Und mehr noch als dem Bauer folgten deine stillen, grauen Augen dem Großknecht Alois, der mit hinauszog zu Kampf und Sieg. Still bist du geworden und deine frohen Lieder hast du zuerst begraben wollen, als du von seinem Heldentod hörtest...

Aber das Leben stand fordernd vor dir, Babette, und du lernstest immer, immer weniger an dich denken, als an deine heilige Pflichten.

Denkst du noch an die Nächte, wo du fieberheiße Kinderstirnen kühltest, an dein schweres Tagwerk in Stall und Küche, Haus und Feld? Denkst du noch an die Fülle bunter Blumen in eurem Bauerngärtlein, womit du das Bild der Bäuerin gern zierdest und dabei den Kindern eine schöne Geschichte um die andere wußtest? Und wie es dir ein Freudiges war, die raufflustigen Buben und die blitzsauberen Mädchen zu rechten Menschen zu bilden, ein jedes nach seiner Eigenart, immer bereit für ihre kleinen und großen Nöte und Geheimnisse? Als Hans, der studieren durfte, in Ferien kam, ergriffst du mutig sein lateinisches Wörterbuch und hörtest ihn ab, für Leni, die Krankenschwester wurde, hattest du stets eine Fülle alter wohlweiser Ratschläge in ihren Beruf, an Marthas Aussteuer hast du wohl die meisten Stiche genäht, — du unvergessen Gute!

Wie gesund und aufrecht sie heranwuchsen — deine Kinder, Babette! Fast alle über dich hinaus, denn als das letzte die ewig geflickten Schülerhosen endlich

gegen einigermaßen männlicheren Tauschen durfte, hattest du schon die ersten Silberfäden im Haar und dein stets aufrechter Rücken beugte sich wie ein ährenschwerer Halm leicht der Erde zu.

Längst tat eine Jungmagd deine ersten Dienste, aber du bliebst der gute Geist des Hauses, immer noch tätig, immer bereit für alle!

Nun ist wieder ein Krieg gekommen und du, — Babette, standest neben dem alten Bauer auf der Schwelle des Hofes und schautest wie vor Jahren den scheidenden jungen Soldaten nach mit brennenden Augen und wehem Herzen. Still und in dich gekehrt bist du wieder geworden und alle mußten deine gütige und doch so starke Haltung missen. Bis der Bauer an dein schmales Leibgedingestühle klopfte und dich herüberbat in die große Stube. Dort saßest ihr unter dem Bild der Bäuerin am schweren eichenen Ecktisch ganz allein und da geschah es, daß du, — die du immer nur dagewesen warst, daß andere dir ihr Herz ausgeschüttet hatten, — plötzlich ganz verzagt sagtest:

»Schau, Bauer, ich hab auf der Welt nun nichts mehr verloren. Mein Haar ist gebleicht, mein Rücken müde und meine Hände zu keiner Arbeit mehr recht! Ich will doch keine Last für den Hof sein und bin doch zu nichts mehr nützlich!«

Da ergriff der Hofherr mit festem Druck deine Hand und sah zwingend in deine immer noch so wunderbar jungen Augen: »Weg mit solchen dummen Gedanken, Ba-

Reichsstrassensammlung am kommenden Samstag und Sonntag



Zehner verschiedene Porzellanabzeichen (Vögel unserer Heimat) werden am 28. Februar und 1. März allen Volksgenossen in der Untersteiermark anlässlich der Reichsstrassensammlung überreicht, die für das Kriegswinterhilfswerk spenden.

Cilli gedenkt Horst Wessels

Die neuen Uniformen der Wehrmannschaft gaben am Sonntag vormittag den Straßen der Stadt Cilli ein belebtes Bild. Das braune Kleid, die jahrelange Sehnsucht des Unterlandes, ist nun auch zum Ehrenkleid des untersteirischen Menschen geworden. Der soldatische Haltung der Träger merkt man die Freude und Genugtuung an, gleich ihren Kameraden aus dem übrigen Reich im gleichen Ehrenkleid für die Idee des Führers Dienst tun zu dürfen.

Im großen Saal des Deutschen Hauses gedachte die Standarte Cilli-Ost anlässlich des 12. Jahrestages des Todes des großen Künders der deutschen Wiedergeburt in einer würdigen Morgenfeier. Marschmusik des Musikzuges rahmte in dem mit den Fahnen der Bewegung geschmückten Veranstaltungsraum die Feier ein, an der neben der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes und einer großen Zahl von Volksgenossen Vertreter von Staat und Wehrmacht als Ehrengäste teilnahmen.

Nach mehreren Kampfliedern und sinnvollen Sprüchen zeichnete Standartenführer Wolf in klaren Worten den Schicksalsweg Horst Wessels in der schwersten Zeit der Bewegung im roten Berlin auf. Aus dem einst kleinen Sturm, den er im Berliner Norden führte, sind heute Millionen Kämpfer geworden, die den Sturmschritt der SA aufgenommen haben und das Erbe ihrer für das Reiches Zukunft gefallenen Kameraden mit dem Einsatz aller ihrer Kräfte und ihres Lebens garantieren. Das Lied der Bewegung beendete die würdige Feier.

Überall erfolgreiche soziale Aufbauarbeit

Das Amt Volkswohlfahrt im Kreis Cilli berichtet

Im Kreis Cilli wurden mit 26. Jänner in 35 Schulen insgesamt 2000 Kinder bei Schulausweisungen erfaßt, denen es wegen des langen Schulweges nicht möglich ist, ein warmes Essen daheim einzunehmen.

Das Aufkommen für das Kriegs-Winterhilfswerk bei der Strassensammlung und am Opfersonntag im Monat Jänner betrug im Kreis Cilli zusammen 123.081,50 RM.

Im Laufe des Berichtsmonates konnten weitere Hilfsstellen für Mutter und Kind

Grossveranstaltungen in Trifail

Die Sympathien der untersteirischen Bevölkerung für die Deutsche Polizei kamen anlässlich der letzten Strassensammlung für das Winterhilfswerk auch bei der Bevölkerung von Trifail so recht zum Ausdruck. Das Programm, daß die Deutsche Polizei in Trifail vorbereitet hatte, war derart abwechslungsreich, daß man gern den Einladungen zu den mannigfachen Veranstaltungen Folge leistete.

Mit einer Feierstunde im Lichtspielhaus wurde die Reihe der mannigfachen Programmpunkte der beiden Tage eingeleitet. Nach der III. Symphonie von Phil. E. Bach, die unter der Stabführung des Leiters der Musikschule, Stekl, erklang, sprach der Führer des Einsatzzuges Trifail des Res. Pol. Batl. 72/2 Komp., Leutnant der Schutzpolizei Lösl, über die Bedeutung des Tages der Deutschen Polizei. Kreisführer Eberharth sprach von den Opfern, die unsere Soldaten an der Front bringen und von dem festen Willen der Heimat, sich dieser Opfer würdig zu erweisen. Nach dem Chor »Wenn alle untreu werden«, gesungen von den Männern des 72/2 Res. Pol. Batl., wurde der Film »Leinen aus Irland« gezeigt.

Am Abend des gleichen Tages lud die Polizei zu einem bunten Abend unter der Devise »Froh und heiter« in den Saal der

Kreisführung. Nach einer Ansprache des Kompanie-Chefs der 2. Kompanie, Hauptmann der Schutzpolizei Fotter, der den Sinn des Tages der Deutschen Polizei erläuterte, folgte das Programm in bunter Folge und so abwechslungsreich ab, daß die Zuhörer gar nicht an das Nachhausegehen denken wollten und durch ihren Beifall immer wieder Zugaben verlangten. Die Männer der 2. Kompanie brachten humorvolle Einakter, sie sangen und musizierten. Besonders Oberwachmeister Georg Albrecht, ein Meister auf dem Akkordeon, fand großen Beifall. Die Trifailer Unterhaltungskapelle und das Hawai-Quartett, die an dem Abend mitwirkten, erhielten ebenfalls viel Beifall. Oberwachmeister Röder brachte mit seinen verbindlichen Worten von Anfang an die richtige Stimmung.

Sonntag, den 15. Februar veranstaltete die 2. Kompanie einen Propagandamarsch durch Trifail, an dem die Schutzpolizei, Gendarmerie, Feuerschutzpolizei, Werk- und die Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes teilnahmen.

Der schöne Erfolg, der für das WHW erzielt wurde, zeigt, daß die Bevölkerung bereits den Leitspruch der Schutzpolizei erfaßt hat: »Die Polizei, Dein Freund, Dein Helfer.«

fertiggestellt werden, so daß nunmehr für die Betreuung und Beratung der Mütter 36 vollkommen eingerichtete Hilfsstellen zur Verfügung stehen. Die Besucherzahl betrug in den Mütterberatungen 491, in den Hilfsstellen 1516 Personen. Von Säuglingsschwernern und Hilfsstellenleiterinnen wurden insgesamt 391 Hausbesuche durchgeführt.

Kleine Chronik

m. Alfons Castelliz gestorben. In Graz ist der Schriftleiter i. R. Alfons Castelliz im Alter von 69 Jahren verschieden. Er gehörte durch mehrere Jahrzehnte der Schriftleitung der »Tagespost« an, ein Beispiel sauberster Berufsauffassung. Sein nimmermüder Fleiß, sein weites Wissen waren geradezu sprichwörtlich. Generationen von jungen Kameraden ist er ein warmherziger, stets hilfsbereiter Lehrer und Berater gewesen. Als Sohn der Stadt Cilli bewahrte Castelliz der Untersteiermark, deren schriftleiterische Betreuung sein liebstes und sorgsamst gepflegtes Arbeitsgebiet war, immerdar unwandelbare Treue. Die Befreiung der Heimat war ihm die Erfüllung heißen und zuversichtlichen Hoffens und Glaubens.

m. Farblichtbildervortrag des Steirischen Heimatbundes. Wie schon berichtet, wird Dienstag, den 24. Februar im Marburger Lichtspielhaus am Domplatz Hauptmann, Dipl. Ing. Ingomar Dosudil, über seine Kriegserlebnisse in Norwegen erzählen. Der interessante Vortrag, der den Titel »Kriegserlebnisse im Land der Mitternachtssonne« trägt, wird von farbigen Lichtbildern begleitet sein und einen aufschlußreichen Einblick in die Waffentaten unserer Soldaten im hohen Norden geben. Alles Nähere ist aus den Plakaten ersichtlich.

m. Unfälle in Cilli. Das Deutsche Rote Kreuz in Cilli war am 20. und 21.

Februar vollauf beschäftigt, um die bei Unfällen verletzten und beschädigten Personen dem Cillier Krankenhaus einzuliefern. Der Bahnangestellte Franz Koblenz geriet mit dem Gesicht an die Dampfheizung und erlitt schwere Brandwunden. In Gonobitz wurde der Arbeiter Johann Brischnik von einem Kraftwagen überfahren und blieb mit einem linken Unterschenkelbruch und Gesichtsverletzung liegen. Der Arbeiter Karl Senegatschnik wollte eine schwere Maschine aus der Werkstätte befördern, rutschte dabei aus und ein Unterschenkelbruch war die Folge. In Buchberg kam der Arbeiter Franz Kumerz unter einen Wagen der Feldbahn zu liegen. Er erlitt schwere Quetschungen am ganzen Körper.

Riesen und Zwerge unter den Büchern

Umblättern nur mit Hilfsmotor — Geknüpft Gesetze — Bücher in der Westentasche

Das älteste Buch der Welt ist der sogenannte »Prisse Papyrus« in der Nationalbibliothek in Paris. Er stammt aus dem Jahre 3350 vor der Zeitrechnung und wurde von dem Gelehrten, nach dem er seinen Namen führte, in einem Grab bei Theben gefunden. In alten Zeiten gab es jedoch auch Bücher, in denen der Text nicht geschrieben, sondern — geknüpft wurde. Diese seltsame »Schrift« hatten sich die Inkas in Peru ausgedacht. Die einzelnen Worte und Buchstaben bestanden nicht aus Zeichen, welche man niederschrieb, sondern aus verschiedenartigen Knoten, die man in einer Schur knüpfte. Aus solchen Knoten hatte man ein ganzes Gesetzbuch zusammengefügt.

Das schwerste Buch hat ein amerikanischer Ingenieur »gebaut«; es ist drei Meter hoch, ein Meter dick und wiegt

nicht weniger als 500 Pfund! Wer das Buch umblättern will, muß dazu elektrische Kraft benutzen, sonst bräute er es nicht zustande. Ein »gewichtiges« Buch ist auch ein Koran, der in London herausgegeben wurde und so monumental ist, daß die Kräfte von zwei Männern nötig sind, um ihn von der Stelle zu bewegen.

Außer diesen Schwergewichtsbüchern gibt es auch Bücherriesen, was den Umfang betrifft. Das umfangreichste Buch der Welt ist umstreitig ein chinesisches Wörterbuch, das mit dem Titel »Tu Schu-Tschu-Tscheng« trägt und zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts auf Befehl des Kaisers von China gedruckt wurde. Zum Unterschied von dem uralten Brauch wurde es nicht auf Holzblöcken, sondern mit beweglichen kupfernen Typen gedruckt, die eigens zu diesem Zweck für Tausende von Schriftzeichen hergestellt worden waren. »Tu Schu-Tschu-Tscheng« umfaßt im ganzen 5020 Bände, von denen allein zwanzig auf das Inhaltsverzeichnis fallen. Die Zahl der Blätter (Doppelseiten) beträgt 426.294, so daß also auf den Band durchschnittlich etwa 85 Blätter oder 170 Seiten zu rechnen sind.

Das kleinste Buch der Welt hat die Maße 10x6 Millimeter. Es wurde vor etwa 40 Jahren in Padua herausgegeben und zählt 208 Seiten, von denen je eine neun Zeilen mit 95 bis 100 Buchstaben enthält. Trotz der kleinen Buchstaben ist der Druck mit Hilfe eines Vergrößerungsglases leicht lesbar.

Das teuerste Buch der Welt ist aber zweifellos die zweiundvierzigzeilige Gutenberg-Bibel, die von einem amerikanischen Bibliophilen für 350.000 Dollar angekauft wurde. Wegen eines kuriosen Druckfehlers wurde ein anderes Werk zur großen Seltenheit und damit zur Kostbarkeit. Es ist die sogenannte »Narrenbibel«, von der die Universität in Göttingen noch ein Exemplar besitzt. Narrenbibel heißt diese Bibelausgabe deshalb, weil sich die Frau des Buchdruckers den Spaß erlaubt hatte, im Text einen wichtigen Satz zu ändern. Statt »Er soll dein Herr sein«, führte sie die Lettern zu dem Satz: »Er soll dein Narr sein!« Obgleich die Ausgabe nach Entdeckung des Fehlers sofort verbrannt wurde, sind doch einige wenige Exemplare noch heute erhalten.

Das reichhaltige Programm klang in Teikes Marsch »Alte Kameraden« aus. Es bot den Besuchern dieses ersten, von unserem Musikkorps veranstalteten Saalkonzertes einige Stunden frohen Genusses, um den die große Anzahl derer gekommen ist, die es versäumt haben, diesen Abend zu besuchen.

Dr. Eduard Butschar

Anekdoten

Bismarck und sein König

Als Bismarck einst einen Staatssekretär entlassen wollte, fragte ihn der alte Kaiser Wilhelm: »Was haben Sie denn gegen den Mann? Er hat Ihnen doch nichts getan.« Bismarck erwiderte: »Gegen ihn persönlich habe ich nichts einzuwenden, aber für den Posten, den er bekleidet, ist er zu dumm.« — »Ach was,« sagte darauf der Kaiser scherzend, »die Ihnen sind immer gleich alle Leute dumm. Mich halten Sie ja auch für dumm, aber deshalb bleibe ich doch auf meinem Posten!«

Das Oratorium

Der große deutsche Komponist Georg Friedrich Händel wurde einmal von einem reichen Herrn, der ihm seine besten Weine vorgesetzt, gefragt, wie ihm der Trunk munde. »Ach, es geht, ich bin ganz zufrieden.« »Was mich betrifft,« sagte der Hausherr, »so finde ich ihn berauschend wie ein Händelsches Oratorium. Aber ich habe noch andere Sorten, zum Beispiel Tokajer, Burgunder...«

»Her damit!« rief Händel begeistert aus: »Zu einem Oratorium gehört immer auch ein großer Chor!«

zu jenem Siegeshymnus zu steigern, der an Großartigkeit wohl schwer seines gleichen finden wird. Die schmetternden Trompeten bliesen mit den prachtvoll klingenden und von der Tuba gestützten Posaunen um die Wette. Die Hörner hatten Mühe, ihren weichen Klang in diesem Triumph der Kraft zur Geltung zu bringen. Die Ouvertüre zu »Wilhelm Tell« ließ wieder die Streicher mehr in den Vordergrund treten. Der Solocellist bot eine schon ganz erstklassige Leistung. In der Schönheit des Tones und in der Eindringlichkeit der Kantilene wurde er nur noch vom Konzertmeister, der die Geigen führte, übertroffen. Die Flöte und Klarinette hatten es wahrlich nicht leicht neben diesen beiden Künstlern ehrenvoll zu bestehen. Die Streicher waren durchwegs ausgezeichnet. Die fünf Pringeiger wußten sich selbst gegen die vereinte Kraft der Blech- und Holzbläser durchzusetzen. Der temperamentvolle Schluß der Ouvertüre wurde durch das gehämmerte Spicato der Pringeiger zu einem ganz erlesenen Genuß. In den beiden Opernfantasien zeigte Kapellmeister W. Ehrke, daß er sein Orchester ganz in der Hand hat und daß er ihm eine ganz außerordentliche Spieldisziplin beizubringen wußte.

Diese wirklich großartige Spieldisziplin kam noch mehr im zweiten Teil des Konzertes zur Geltung, der der heiteren Muse gewidmet war. Er wurde mit der Uraufführung des vom Stabführer komponierten Marsches »Unsere Gebirgsjäger« eingeleitet. Dieser feurige, in zackigen Rhyth-

men gehaltene Marsch, den der Komponist seinem Regimentskommandeur gewidmet hat, bringt unübertrefflich gut den Schneid unserer Wehrmacht zum Ausdruck. Dem rhythmisch bewegten ersten Teil folgt ein machtvolles Trio, dessen Thema von den Streichern angestimmt, später den Posaunen hingereicht wird, die es zu stolzer, trotziger Entfaltung bringen. Stürmischer Beifall dankte dem Komponisten und erzwang sich eine Wiederholung dieses schneidigen Marsches.

Der Rest des ausgiebigen Programms schöpfte aus dem Melodienreichtum unserer modernen Operetten: »Glückliche Reise« von E. Künneke, »Monika« und »Ungarische Hochzeit« von N. Dostal und »Maske in Blau« von F. Raymond. Das Orchester erfuhr eine kleine Umbesetzung. Drei Saxophons und das moderne Schlagwerk, das mit allen Feinheiten ausgestattet ist, gaben ihm eine besondere Note. In dieser modernen, rhythmisch eigenwilligen Schlagermusik konnte man so recht die fabelhafte Disziplin des Orchesters bewundern und die sichere, nicht äußerlich, wohl aber im Dargebotenen in Erscheinung tretende Tatkraft seines Dirigenten. Hier schwebten die Geigen in süßen Melodien, nälsten die gestopften Trompeten in die polternden Posaunen und in die oft im eigenwilligen Rhythmus einherstolpernden Saxophone. Es war wirklich ein Vergnügen, sich dieser exakt gebrachten Musik so recht genießerisch hingeben zu können.

Volk und Kultur

Prag und sein „Altes Zeughaus“

Das ehemals als Waffenlager verwendete Zeughaus auf der Prager Kleinseite, das nach dem Umsturz im Jahre 1918 in »Tyrsk-Haus« umbenannt worden war, hat nunmehr wieder seine einstige Bezeichnung »Altes Zeughaus« erhalten.

Ursprünglich befand sich hier ein 1330 von Elisabeth Przemysl erbautes Kloster, das aber in den Hussitenkriegen zerstört wurde. Fast hundert Jahre lang lag dann der Platz verwüstet da. Erst 1587 wird wieder ein Gebäude mit Garten und Lusthaus erwähnt. Um 1600 ist der Bau, der durch seine Schutzmauern den Eindruck einer Festung macht, Eigentum des böhmischen Adligen Adam von Sternberg, der weitere Umbauten vornehmen ließ. Ein völlig neues Gesicht erhält das Haus aber erst um 1623. Während man in der vorgehenden Bauzeit ungefähr sechs Bauperioden im Renaissancestil feststellen konnte, formte der damalige Besitzer die Fassade in Barocklinien um. 1767 ging der Palast in staatlichen Besitz über. Vieles wurde umgebaut, zugebaut und auch vernichtet. Aus dem Palast wurde das Zeughaus. Alle Renaissancegebel, soweit sie nicht schon durch frühere Besitzer verbaut worden waren, verschwanden. Erst anlässlich der letzten Renovierung wurde die Schönheit der ursprünglichen Bauweise zum Teil wieder aufgedeckt und hergestellt, wobei man an den Mauern aus der ersten Renaissancezeit auch Sgraffitomalereien fand.

Heute verdunkeln wir

Von 19.00 bis 7.30 Uhr

10.000 Reichsmark Belohnung

Der flüchtige Berliner Doppelraubmörder noch in der Ostmark?

Die Berliner Kriminalpolizei fahndet noch immer nach dem 32 Jahre alten Doppelraubmörder Walter Lüttke aus Berlin-Zehlendorf, der am 4. Februar 1942 die 56-jährige Ehefrau Anna Mollath und deren 77 Jahre alte Mutter in ihrer Wohnung, einer Villa in Berlin-Dahlem, durch Beiliebe betäubt und dann erdrosselt hat.

Der flüchtig gewordene Täter raubte, wie wir bereits berichteten, aus dem Hause u. a. auch für etwa 100.000 RM Schmucksachen und mehrere 100 RM Bargeld. Die seinen Opfern von den Händen gezogenen Trauringe und einige andere Beutestücke von weniger hohem Wert hat der Mörder noch am Tage des Verbrechens in Berlin verkauft. Zwei Tage später ist der Verbrecher in Wien aufgetaucht, hatte eine aus dem Raube stammende goldene Zigarettendose bei einem dortigen Juwelier verkauft und in einem Hotel übernachtet. Von hier ist seine Spur verlorengegangen und konnte trotz eifrigster Nachforschungen bisher nicht wiedergefunden werden.

Es wird angenommen, daß sich Lüttke noch in der Ostmark oder im Protektorat aufhält. Möglich ist aber auch, daß er ins Ausland entkommen und entweder nach der Schweiz oder Holland, der Slowakei oder Ungarn, Rumänien oder in die von Deutschland zur Zeit besetzten Gebiete geflüchtet ist.

In seinem Besitz befinden sich noch für etwa 80.000 RM geraubte Schmucksachen. U. a. handelt es sich bei den besonders wertvollen Stücken um einen Ring mit schmalen Platinschiene und einem 3 karätigen Brillanten, ein Paar Ohrhänge in Stäbchenform, mit je einem 2,5 karätigen und einem kleineren Brillanten, eine ovale Brosche mit einem Brillanten von 3 Karat in der Mitte, welcher von kleineren Brillanten umgeben ist, zwei Halsketten aus echten Orient- und Japanperlen sowie ein Bischofsring mit grü-

nem Turmalinstein und zehn kleineren Brillanten besetzt.

Beim Verkauf seiner Beute wird Lüttke möglicherweise falsche Angaben über seine Person und die Herkunft der Sachen machen. Er ist im Besitz einer eigenen Kennkarte und mehrerer bei dem Raubmorde erbeuteter Reisepässe auf den Namen Mollath und Schuster. Ferner sind ihm mehrere Schriftstücke der NSDAP und ein Parteiabzeichen in die Hände gefallen. Es ist zu vermuten, daß er sich dieser Papiere und Ausweise sowie des Parteiabzeichens von Fall zu Fall zur Glaubhaftmachung falscher Angaben bedienen wird.

Um unerkannt zu bleiben, wird Lüttke wahrscheinlich die Bekanntschaft von Frauen schließen, um bei diesen ein Unterkommen zu finden, oder er wird versuchen, als Bauarbeiter unterzutauchen.

Für die Ermittlung oder Ergreifung des flüchtigen Mörders ist eine Belohnung von 10.000 RM ausgesetzt worden. Lüttke ist 1,67 m groß, schlank, hat langes, gelbliches und bartloses Gesicht, mittelblondes Haar, blaue Augen und etwas abstehende Ohren.

Mitteilungen, die über seinen Verbleib Aufschluß geben und zu seiner Ergreifung führen können, werden an jede Polizeidienststelle erbeten. In Berlin werden sachdienliche Angaben auch von der Mordkommission Mollath im Polizeipräsidium, Zimmer 752 (Fernruf: 510023, Klappe 683) entgegengenommen.

G'ückliches Lachen

Du sollst nicht stehlen!

Die Begrüßung ist bemüht, den Kindern den Begriff fremden Eigentums klarzumachen. „Wenn ich aus der Tasche eines Mannes heimlich Geld herausnehme — was bin ich dann?“ — Fritzchen weiß es: „Seine Frau!“

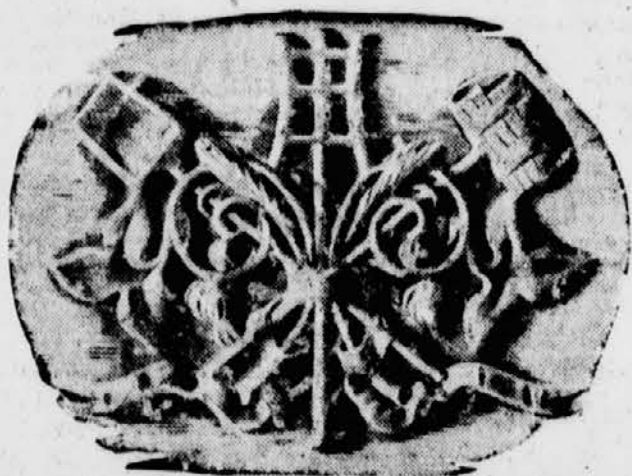
Film der Woche

Die Erde singt

Kein schöneres Lied als jenes, das aus den nie verstummenden Saiten der Natur tönt, und glücklich, wenn es vergönnt ist, diesen ewigen Melodien zu lauschen. Den lyrischen Klängen, die im Blüten und Duft des Frühlings über die Wiesen wehen, den epischen Gesängen, die in des Sommers Glut aus den reifen Feldern emporsteigen, der herrlichen Ballade von Wolken und Wind, die durch die herbstliche Pracht der Wälder braust. Wenn dieser Sang vom Werden und Vergehen der Natur mit dem Leben, Arbeiten und Feiern eines erdverhafteten Volkes in gleichem Rhythmus zusammenklingt, so wird ein Film, der solches in eindrucksvollen Aufnahmen festhält, zu einer lebendigen Symphonie von Volkstum und Landschaft.

Slowakisches Land ist es und slowakisches Volk, das der auf der Biennale in Venedig mit dem Goldenen Pokal ausgezeichnete Film »Die Erde singt«, uns nahe bringt. Vom Frühlingsbeginn bis zur Neige des Herbstes, erleben wir die Hoffnung der Saat und das Mähen der Ernte und die kindlich sinnfrohe Lust dieser Menschen bei ihren Festen. Begleitet von den wehmütigen, sehnsuchterfüllten Volksliedern, die mit der erlesenen Landschaftsbilder untermalenden Musik zu wunderbarer Harmonie verweben. Am Beginn jedoch dieses naturverbundenen Filmwerkes steht Preßburg, die alte Krönungsstadt mit ihren gotischen Türmen und barocken Bauwerken. (Marburg, Burg-Kino.)

Marianne von Vesteneck



VEREINIGTE BIERNIEDERLAGE REININGHAUS PUNTIGAM IN PÖLTSCHACH

MIT DEN ZWEIGNIEDERLASSUNGEN
WINDISCHFEISTRITZ U. GONOBITZ

1152

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 RM
das fettgedruckte Wort 20 RM
Der Wortpreis gilt bis
zu 15 Buchstaben je Wort
Ziffergebühr (Kennwort) 25 RM
bei Stellensuchen 35 RM
Für Zusendung von Kennwortblättern 50 RM Porto berechnet
Anzeigen werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in eilenden Briefmarken) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1

Verschiedenes

Geschäftslokal mit einigen Gegenständen zu verpachten bzw. zu verkaufen. Anträge unter »Zentrum Stadt« an die Verw. 1613-1

Tausche Briefmarken, ehem. Österreich für chem. Jugosl. Anfrage beim Ober, Cafe Zentral, 1600-1

Gasthaus in Marburg zu verpachten. Adresse in der Verwaltung. 1590-1

Ackergrund 83,18 a in der Stadt Rann a. d. Save wird für das Jahr 1942 verpachtet. Zuschriften an Julius Zirnig, Feistritz a. d. Gail bei Villach in Kärnten, 1604-1

Tausche 2-Zimmerwohnung mit Badezimmer, gegen 3-Zimmerwohnung in Pettau o. nächster Nähe. Anfragen: Steirischer Heimatbund, Amt Volkbildung, Pettau, 1603-1

Zu kaufen gesucht

Elektromotor, 6—8 PS Wechselstrom, 220 V, gebraucht, aber gut erhalten, wird sofort gekauft. Anträge unter »WH« an die Verw. 1517-3

Guterhaltener Wintermantel, schwarz oder färbig, für mittelstarke Herrn, zu kaufen gesucht. Anträge Strmetzky, Draufweiler, Benzgasse 2, 1612-3

Kinderwagen u. Möbelstücke zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. 1610-3

Zu verkaufen

Echtes japanisches Wandbild zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung. 1587-4

Zu mieten gesucht

Möbliertes oder leerstehendes Zimmer sucht gesetzter Herr. Unter »Verwaltungsbeamte« an die Verwaltung. 1525-6

2 bis 3 zusammenhängende Zimmerräume, wozumöglich in der Nähe des Gerichtes, gesucht. Anträge unter »Jurist« an die Verw. 1597-6

Möbliertes Schlafzimmer (1 bis 2 Räume) per sofort für Herrn gesucht. Anträge unter »Notar« an die Verw. 1595-6

Beamter, mit Kleinkind, sucht Zimmer, Antr. unter »Pflege erwünscht« an die Verw. 1584-6

Professor sucht ein Zweibettzimmer. Anträge unter »Auch 2 Zimmer« an die Verw. 1583-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Mehrere Schreibkräfte für großen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, mit Stenographie- u. Maschinschreibkenntnissen werden sofort aufgenommen. Anträge mit Lebenslauf, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des Eintrittstermines unter »Sofort 5821« an die Verw. 1516-8

Stubenmädchen und Küchenmädchen wird aufgenommen. Anzufragen Cafe Rathaus, Domplatz 5, 1589-8

Alleinstehende Frau für alles gesucht. Vorzustellen 8-9 Uhr, Sophienplatz 3-II. links, Tür Nr. 14, 1608-8

Notar sucht Kanzleikraft, perfekt in Maschinenschriften u. Stenografie, zum sofortigen Eintritt. Anträge unter »Dauerstellung« an die Verw. 1596-8

Suche ältere Frau, alleinstehend oder gesetztes Fräulein, mit Kochkenntnissen, zu 3/4-jährigem Knaben, Unter »Verlässliche« Postlagernd, Cilli, 1592-8

Reine nette Köchin für Villenhaushalt, neoen Stubenmädchen, per sofort gesucht. Adr. Rudolf Schneider, Sachsenfeld, 1308-8

Hilfskräfte, Schneiderinnen, Büglerinnen bevorzugt, per sofort, Färberei Paul Nedogg, »Triumph«, Horst-Wessel-Gasse Nr. 22, 1594-8

Funde - Verluste

Damenlederhandschuh wurde Samstag an Friedrich-L. Jahn-Platz verloren. Abzugeben im Schuhgeschäft Bizjak, 1585-9

Am 19. Februar 1. J. verlor ein Kraftwagenlenker 1 Schneekette vom Lastkraftwagen. Der Finder wird ersucht, dieselbe im städt. Bauhof in der Heugasse Nr. 8, abzugeben. 1615-9

Korrespondenzen

Kleinindustrieller, solid, sucht zwecks Eheschließung Bekanntschaft mit perfekter, auch in allen übrigen Kanzleiarbeiten versicherter Buchhalterin, Anträge von Interessentinnen, nicht unter 45 Jahren, mit Lichtbild, unter »Kleinindustrieller« an die Verw. 1588-10

Kein Haus im Unterland ohne „MARBURGER ZEITUNG“!



Für wenig Watt
viel Licht!



72

03

OSRAM-D-LAMPEN

Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Dienstag, den 24. Februar, 20 Uhr

Karl III und Anna von Österreich

Lustspiel in sechs Bildern von M. Röllner

Morgen, Mittwoch, den 25. Februar, 20 Uhr

RIGOLETTO

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi

Steirischer Heimatbund — Kreisführung Marburg-Stadt — Amt VolkbildungDienstag, 24. Februar 1942, 20 Uhr, Kinosaal
Domplatz 17**Kriegserlebnisse im Lande der Mitternachtssonne**

Farblichtbilder

Es spricht: Hauptmann Dipl. Ing. Ingomer Dosudil
Eintrittskarten zum Preise von RM 0.60. für die Wehrmacht und Jugend RM 0.30 in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegetthofstraße und an der Abendkasse 1616**BURG-KINO**

Fernruf 22-19.

Ursula Grabley, Georg Bauer in dem lustigen Ring-Film:

I A in Oberbayern

Kulturfilm! Neueste Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Achtung! Sondervorstellungen des Filmes

Ich klage an!Freitag und Samstag 27. und 28. Februar
Die Kulturfilmsondervorstellung fällt aus!**ESPLANADE**Fernruf 25-24
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

TERRA-FILM:

Die Kellnerin Anna

Franziska Kitz, Otto Wernicke, Elfriede Datzig

Winne Markus, Hermann Brix

Kulturfilm: Mooswunder. Ufaton-Woche Nr. 597.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Beamter

erstrangiger Expedient für Mühlenindustrie (größeres Magazin) mit verantwortlichem Wirkungskreis, fachlich vorgebildet, energisch und umsichtig, wird gesucht, Anträge unter »Erstrangige Kraft« an die Verw. 1611

Aus technischen Gründen bleibt das Geschäft der

Drautaler Fruchtsaft- und Marmeladenerzeugung

von Montag, den 23. II. bis einschließlich Mittwoch, den 4. III. geschlossen.

Donnerstag, den 5. III. vormittag und Samstag, den 7. III. nachmittag ist wieder Marmeladenverkauf. 1575

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung Musikgemeinschaft MarburgDonnerstag, den 26. Februar 1942
Heimatbund-Saal (Götz) — 20 Uhr**KONZERT**

(Romantische und zeitgenössische Musik)

Ausführende: Dr. Egon Kornauth (Klavier), Wien
Norbert Hoffmann (Violine), Graz
Wolfgang Grunsky (Cello), GrazProgrammfolge:
Kornauth: Klaviertrio; Schumann: Phantasie-
stück für Cello und Klavier; Schubert: Sonatine
G-Moll für Violine und Klavier; Dvořák: Klavier-
trio F-Moll.Vorverkauf der Eintrittskarten in der Geschäfts-
stelle des Amtes Volkbildung, Gerichtshofgasse 1
(Ecke Tegetthofstraße) zum Preise von RM 0.60
bis 2.50. 1473**Wäscherei-Einrichtung**für elektrischen Antrieb 220/380 Volt für unser
Barackenlager (2000 Mann) eilig gesucht. An-
gebote für neue bzw. gebrauchte Maschinen er-
beten an Siemens-Bauunion, G. m. b. H., Bau-
arbeiten, Unterdrauburg/Kärnten. 1602**Jeder Untersteirer liest
die „Marburger Zeitung!“****Zu womöglich baldigem Eintritt werden gesucht:**

- 1 Kanzleikraft (Stenotypist-in)
- 1 Verkäufer oder Verkäuferin
- 1 Geschäftsdienst (Arbeiter)
- 1 Lehrjunge
- 1 Lehrling

Kenntnis der deutschen Sprache unbedingt nötig.
Vorzustellen täglich 2—3 Uhr bei**H. Karbeutz, Papier - Bürobedarf**

Ed.-Schmid-Gasse 8, Telefon 26-18.

1593

**DER BEAUFTRAGTE DES REICHSKOMMISSARS FÜR DIE FESTIGUNG
DEUTSCHEN VOLKSTUMS, DIENSTSTELLE MARBURG AN DER DRAU
Hauptabteilung Wirtschaft**

Dr. Ra.Rei.

Marburg, den 16. Februar 1942.

VerlautbarungBetrifft: Wirtschaftertagung der Abteilung Handel
für den Kreis Marburg-Stadt und Land.Am Mittwoch, den 25. Februar 1942 findet im Musiksaal des Fodorczy-Palais,
Marburg, Schmiderergasse 6, eine Wirtschaftertagung der Abteilung Handel statt.
An dieser Tagung haben sämtliche Wirtschaftler der Handelsbetriebe, welche vom
Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums beschlag-
nahmt sind, teilzunehmen.

Beginn pünktlich um 13.30 Uhr.

Der Leiter der Abteilung Handel:
gez. Wildner.Der Leiter der Hauptabteilung Wirtschaft:
gez. Feichtinger. 1437Allen Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß uns
am Sonntag, den 22. Februar um 19.15 Uhr unser lieber Mann
und guter Vater, Herr**Johann Steplownik**

Bahnbeamter i. R. und Besitzer

im Alter von 60 Jahren für immer verlassen hat.

Das Begräbnis findet am Mittwoch, den 25. Februar um
10 Uhr vormittags statt.

Heilenstein, Oberradkersburg, den 22. Februar 1942.

Die tieftrauernde Gattin: **Josefine**

Sohn:

Johann

Töchter:

Josefine und Anna

1601

1001 In der Gemeinde Widerdriß bei Windischgraz
wird mit sofortigem Eintritt eine**männliche Kanzleikraft**gebraucht. Eigenhändig geschriebene Anträge
mit Lebenslauf und Vorbildung sind vorzulegen
an den Amtsbürgermeister der genannten Ge-
meinde. Besoldung nach der Verwendbarkeit.**MOLKEREI-
Bedarfsgegenstände**wie Milchkühler, Zentrifugen, Meßbeimer, Milch-
ständer, Milchkannen usw. in überbrauchtem, je-
doch gut erhaltenem Zustand werden gekauft von
Molkerei Cilli, Schillerstraße 1. 1605Tief betrübt geben wir Nachricht, daß mein
lieber Gatte, Herr**Ferdinand Donko**

Eisenbahn pensionist

Montag, den 23. Februar 1942 um halb 7 Uhr im
Alter von 74 Jahren nach langer Krankheit ver-
schieden ist. Das Begräbnis findet am Mittwoch,
den 25. Februar 1942 um 15.15 Uhr am Fried-
hofe in Drauweiler statt. Die Seelenmesse wird
Donnerstag, den 26. Februar um 7 Uhr in der
Magdalenenkirche gelesen werden.In tiefer Trauer: Maria Donko im Namen aller
übrigen Verwandten 1617Unsere innigstgeliebte, herzensgute und treubesorgte Mutter, Groß-
mutter, Schwiegermutter und Tante, Frau**Anna Stuchetz**

Arztenswitwe

hat uns am Samstag, den 21. Februar um halb 15 Uhr für immer
verlassen.Die Einsegnung und Beisetzung der teuren Toten findet am Diens-
tag, den 24. Februar um 17 Uhr vom Trauerhause, Brandgasse 18 aus
auf den städt. Friedhof in die Familiengruft statt.

Pettau, Cilli, Schwarzenbach, Belgrad, St. Oswald, den 21. Februar 1942.

Familien Ing. Stuchetz, Dr. Ramschak-Stuchetz, Widmar

Statt jeder besonderen Anzeige.

1614.